

Aus dem Inhalt

Mädchen* und Frauen*	2
Prekäre Lebenslagen	2
Digital Streetwork	2
Die BAG EJSA in Gremien und Ausschüssen	3
Interne Entwicklungen	3
Aus der Jugendmigrationsarbeit	4
Rassismuskritisches Arbeiten	5
Webmailberatung	5
Was braucht eine zukunftsfähige Kinder- und Jugendhilfe?	5
Migrationspolitisches Frühstück	6
Direkt aus Berlin	6
Ausbildungsgarantie	7
Gesundheitsförderung	7
Teilzeitberufsausbildung	7
Mental Health Coaches	8
Respekt Coaches	8
Gesellschaftlicher Zusammenhalt	8
Servicebüro	
Jugendmigrationsdienste	9
Europäische Jugendpolitik	10
Europäische Zusammenarbeit	10
In eigener Sache	11
Ein Programm wird demontiert	12
Zukunft ist immer!	12

Impressum

Jahresbericht der BAG EJSA 2023

Herausgeberin und Vertrieb:

Bundesarbeitsgemeinschaft Evangelische Jugendsozialarbeit e. V. (BAG EJSA)
Wagenburgstraße 26–28, 70184 Stuttgart
Tel. +49(0)7 11/16 489-40
Fax +49(0)7 11/16 489-21
mail@bagejsa.de, www.bagejsa.de

Redaktion:

Verantwortlich: Claudia Seibold: sei

Einzelbeiträge: Pia Badent: ba; Annemarie Blohm: ab; Uwe Grallath: gra; Johanna Gutowski: jg; Rebekka Hagemann: ha; Judith Jünger: jj; Yvonne Kellermann: kel; Andreas Länge: lg; Christine Lohn: cl; Vera Mayr: vm; Franziska Schmidt: fs; Hans Steimle: ste; Lisa Steinberg: ls; Peggy Strahl: pst; Christiane Weidner: cw; Benjamin Weil: bw; Walter Weissgärber: ww

V.i.S.d.P.: Christine Lohn, Geschäftsführung

Bildnachweis: AdobeStock (Sven Fuchs S. 1 u., Arcady S. 2 M., shchus S. 7 o., Dario Bajurin S. 7 u., lisakolbasa S. 10 M.)
Fotos aus dem Fotowettbewerb der BAG EJSA (Diakonie Kehl S. 2 o.; Jugendtreff Lützen »Kleine blaue Maus« S. 2 u.; JMD Waren S. 5 o.; JMD Main-Taunus S. 12 o.); BMAS und Soziales S. 3 o., Servicebüro JMD und einzelne JMD S. 4, S. 6 u., S. 9; Trutschel S. 9 u.; YES-Forum S. 10 o.; Rest: BAG EJSA

Gefördert durch: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Im Verband mit: Diakonie

aej Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland e.V.



Auszubildende der Jugendwerkstatt Erlangen im Gespräch mit Maria Loheide, Sozialpolitische Vorständin der Diakonie Deutschland, Lisa Paus, Bundesjugendministerin und Petra Densborn, Vorstandsmitglied der BAG EJSA und CJD-Vorstand.

Brücken bauen beim Kirchentag

Begegnungen und Gespräche im Zentrum Jugend in Nürnberg

Die BAG EJSA baute vom 8. bis 10. Juni beim Kirchentag in Nürnberg im Zentrum Jugend Brücken. Brücken aus Holz, die ohne Nägel und Schrauben halten und so stabil sind, dass auch große Menschen sicher darüber gehen können. Gestartet bei strahlendem Sonnenschein und hochsommerlichem Wetter entstanden am ersten Tag des Kirchentags schon zahlreiche Brücken. Vorbereitet und begleitet von der Jugendwerkstatt Erlangen, konnten die Kirchentagsbesucher*innen Brücken bauen und ins Gespräch kommen.

Am Nachmittag zog der Himmel zu und es kündigte sich ein Gewitter an. Zum Empfang der BAG EJSA um 15 Uhr schüttete es dann wie aus Kübeln.

Zusammengerückt unter den schützenden Dächern von zwei Pagodenzelten, begrüßte Petra Densborn, Vorstandsmitglied der BAG EJSA und CJD-Vorstand die Gäste, die jungen Menschen und Mitarbeiter*innen der Jugendwerkstatt und die Mitarbeiter*innen der BAG EJSA sehr herzlich und stellte die Brücke von der verbandspolitischen Arbeit zur Brückenbau-Aktion her: »Wir

wollen heute mit jungen Menschen auf ganz unkonventionellem Weg Brücken bauen. Die Aktion steht für den Mut, mit einfachen Mitteln Brücken zu bauen, damit Menschen aller Generationen aus allen gesellschaftlichen Gruppen zueinanderfinden und am Leben teilhaben können. Ein Blick in die täglichen Nachrichten zeigt uns, dass viele Brücken eher zu zerbrechen drohen und wir als Gesellschaft sehr achtsam sein müssen, dies nicht zuzulassen. Wir, die BAG EJSA, wollen als Teil der Jugendsozialarbeit einen aktiven Beitrag zum

Brücken bauen leisten, auch mit unserer Aktion heute auf dem Kirchentag!«

Maria Loheide, Sozialpolitische Vorständin der Diakonie Deutschland, ließ sich auch vom stärksten Regen nicht abhalten. Zunächst kam sie mit Petra Densborn über die aktuellen Herausforderungen in der Jugendsozialarbeit ins Gespräch. Besonders interessierte sie sich für die Perspektiven des Jugendwohnens und fragte nach, ob hier nicht viel stärker die Bundesagentur gefordert wäre, um jungen Menschen mit begleiteten Wohnformen Ausbildungen unabhängig vom Wohnort der Familie zu ermöglichen. »Haben Sie diese Brücken gebaut?« fragte Maria Loheide die Auszubildenden von der Jugendwerkstatt Erlangen. In einem angeregten Gespräch unterhielt sie sich mit ihnen über ihre Ausbildung und ihre beruflichen Perspektiven. So berichteten die jungen Auszubildenden und auch die begleitenden Sozialarbeiter*innen, dass die Berufsaussichten nach Ausbildungsabschluss für die jungen Leute durchaus hervorragend sind und sie ganz unterschiedliche Beschäftigungsmöglichkeiten haben. Auf die Frage, ob die jungen Menschen bereit wären, für die Arbeit auch in andere Teile Deutschlands umzuziehen, reagierten diese nur teils begeistert. Als Hinderungsgrund nannten sie u. a. hohe Mieten.

Die Bundesjugendministerin Lisa Paus zeigte sich bei ihrem Rundgang interessiert an der Jugendsozialarbeit und der Brückenbauaktion. ■ ab/sei

Junge Menschen mit Armutserfahrungen

Auftrag und Möglichkeiten der Kinder- und Jugendhilfe

Ungefähr drei Millionen Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren, das entspricht 21,6%, in Deutschland sind armutsgefährdet. Bei jungen Erwachsenen zwischen 18 und 24 Jahren sind es 1,55 Millionen, oder 25,3%. Die mit der Corona-Pandemie eingeschränkten Lebensbedingungen für junge Menschen wirken nach. Die Einschätzungen von Fachkräften werden durch Studien bestätigt: Die Pandemie hat die bestehenden Problemlagen verschärft.

Lebensaufgaben junger Menschen

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene haben neben der biologischen Entwicklungsphase die Aufgabe, sich in der Gesellschaft einen Platz zu suchen. Sie sind aufgefordert, ihre Ideen für ihr persönliches, berufliches und soziales Leben zu entwickeln und deren Umsetzung zu gestalten. Junge Menschen in Armut oder die armutsgefährdet sind, erleben ihre Chancen und Möglichkeiten als eingeschränkt. Sie möchten die gesellschaftlichen Erwartungen erfüllen und ihren Weg gehen, kämpfen aber mit spezifischen Fußfesseln. Wenn sie die Erwartungen nicht erfüllen können, versuchen sie ihre Einschränkungen aus Scham zu verstecken.

Der Auftrag der Kinder- und Jugendhilfe und insbesondere der geförderten

Leistungen nach SGB VIII § 11 »Jugendarbeit«, § 12 »Jugendverbandsarbeit«, § 13 »Jugendsozialarbeit« und § 14 »Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz« muss als bedarfsgerechte Infrastruktur vor Ort umgesetzt werden, damit jeder junge Mensch sein Leben entfalten kann.

Was können evangelische Jugendarbeit, Jugendverbandsarbeit, Jugendsozialarbeit und Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz tun?

Die Bundesarbeitsgemeinschaft Evangelische Jugendsozialarbeit (BAG EJSA) hat zusammen mit der Arbeitsgemeinschaft evangelische Jugend (aej) im Jahr 2022 Gespräche mit ihren Mitgliedern gesucht, um sich zu dieser Frage zu beraten und gemeinsam Wege zu suchen, wie Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit Armutgefährdung unterstützt werden können.

Wichtig ist, dass die Strukturen die unterschiedlichen Arbeitsfelder und Arbeitsmethoden der vorhandenen Angebote nach den Paragraphen 11–14 SGB VIII zusammenbringen. Der gemeinsame Auftrag unterscheidet nicht

zwischen den Trägern der Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit, Diakonie oder Kirche. Junge Menschen suchen sich das Angebot heraus, das sie in diesem Moment anspricht.

Grundsätzlich können sich evangelische Angebote der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit an den übergreifenden Prinzipien einer armutssensiblen Arbeit aus dem Positionspapier der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe von 2022 orientieren. Armutssensibilität wird darin als Fähigkeit

beschrieben, Armut in ihrer Komplexität zu analysieren und kritisch zu reflektieren, damit daraus Handlungsansätze entwickelt werden können: »Der Umgang mit armutsbetroffenen Adressat:innen bezieht sich nicht nur auf einzelne Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene, Eltern und Familien, sondern auch auf Gruppen, Netzwerke oder Quartiere. Eine kritische Reflexionsfähigkeit bezieht sich darauf, dass die gesellschaftlichen Bedingungen, unter denen Menschen leben und unter denen Kinder- und Jugendhilfe agiert, immer mit in die Planung, Konzeptualisierung

und Umsetzung von Angeboten einbezogen werden müssen. In der Bekämpfung von Armutslagen ist dies wichtig, da die aus ihr möglicherweise entstehenden Benachteiligungen, Ausgrenzungen, Probleme, Erkrankungen etc. zwar pädagogisch begleitet und bearbeitet werden können, das Armutssphänomen selbst aber nur politisch bekämpft werden kann. Armutsbekämpfung bedeutet also auch immer, Strukturen in den Blick zu nehmen und sie verändern zu wollen.«

Beteiligung gewährleisten

Grundsätzlich sollten Fachkräfte nicht über Armut sprechen, ohne die Sichtweise der Adressat*innen auf ihre Situation zu berücksichtigen. Dazu bedarf es funktionierender Beteiligungsstrukturen in den Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe. Einrichtungen und Dienste der evangelischen Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit als Akteure sind aufgefordert, stärker ihre Anwaltsfunktion wahrzunehmen und in die kommunalen Planungen einzubringen.

Junge Menschen mit Armutserfahrungen können die Angebote der evangelischen Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit bereichern, sofern sich Träger und Fachkräfte auf sie einlassen. ■ lg



»Digital streetwork«

Irreführung oder sinnvolles Konzept?

Die BAG EJSA nutzte im Projekt »JMD DIGITAL – virtuelle Beratungsstrukturen für ländliche Räume (OnLänd)« den Begriff »digital Streetwork«. Im Abschlussbericht des Instituts für e-Beratung der Technischen Hochschule Nürnberg wurde dieser Begriff einer breiteren Öffentlichkeit bekannt.

Kritisch fragten Fachkräfte der Mobilen Jugendarbeit/Streetwork nach, wie sich »digital Streetwork« mit den Standards der BAG Mobile Jugendarbeit/Streetwork vereinbaren lässt. »Streetwork« wird von der BAG Mobile Jugendarbeit/Streetwork und weiteren Fachverbänden als eigenständiges, anerkanntes und etabliertes Arbeitsfeld der Sozialen Arbeit gesehen, das sich durch verbindliche Methoden, fachliche Standards und handlungsleitende Arbeitsprinzipien auszeichnet. Streetwork ist nicht nur die Methode des Aufsuchens, sondern insbesondere eine Haltung und ein Selbstverständnis. »digital Streetwork« nach JMD DIGITAL fokussiert auf die aufsuchende Methode der Jugendmigrationsdienste (JMD) im virtuellen Raum. Die Arbeit im Projekt JMD DIGITAL als Streetwork zu bezeichnen, ist somit irreführend. Des Weiteren hat »digital Streetwork« das Ziel, in ländlichen Räumen digitale Zugangspunkte zu JMD-Beratungsangeboten (inkl. Jmd4you) und relevanten Informationen zu gewährleisten, sowie in manchen Fällen eine Anbindung an die stationär verteilten JMD-Angebote herzustellen. Dies widerspricht dem ganzheitlichen lebenswelt- und sozialraumorientierten Ansatz von Streetwork. Zu guter Letzt arbeitet Streetwork in öffentlichen und halböffentlichen Räumen, die allgemein zugänglich sind und keine sozialen oder physischen Barrieren haben. Der Zugang zum virtuellen Raum wird erst mit digitalen Geräten (Smartphones, Tablets, Computer, Laptop) und durch spezielle Software ermöglicht. Die Nutzung dieser Räume setzt die Zustimmung zu den Nutzungsbedingungen der Anbieter voraus. Somit sind die digitalen Räume von »digital Streetwork« keine barrierefreien Räume und können nicht mit dem Raumverständnis von Streetwork gleichgesetzt werden.

Es ist richtig und wichtig, dass die BAG EJSA Projekte wie »JMD DIGITAL« anregt und umsetzt. Virtuelle Räume spielen in den Lebenswelten junger Menschen eine immer größere Rolle und ein signifikanter Teil der Sozialisierungsprozesse findet in diesen statt. Sie bieten sowohl die Möglichkeit, neuer Wege der professionellen Präsentation im Internet für Fachkräfte als auch von Diskussionsräumen zur Non-Content-Based und zur Content-Based Ansprache.

Jugendsozialarbeit kann und darf die digitale Transformation nicht ignorieren. Auch wenn die Begrifflichkeit »digital Streetwork« die fachlichen Anforderungen an Haltung und Selbstverständnis von Streetwork nicht erfüllt, so ist es doch geboten, digitale Wege zum Aufsuchen junger Menschen zu nutzen und weiterzuentwickeln. ■ Ig

Mädchen* und Frauen* auf die Agenda

mädchen*- und frauen*politische Aktivitäten

Die gleichstellungspolitischen Bestrebungen der Bundesregierung nahm die Online-Fachkonferenz am 1.3.2023 in den Blick. Doktorin Claudia Wallner führte mit dem Vortrag »Jahrzehnte voller Mädchen*politik« das Publikum in die Geschichte der Mädchen*arbeit ein. Anschließend wurde in einem Fachaustausch von Interessenverbänden zu diversitätsbewusster Jugend(sozial)arbeit diskutiert. Bundesverband Trans*, (BVT*), BAG Mädchen*politik, Bundesfachverband für Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (BUMF), M-Power <https://mpower-fem.de>. In der abschließenden Podiumsdiskussion fassten die Expert*innen und Fachpolitiker*innen zentrale Ergebnisse und Forderungen zusammen:

- Infrastruktur absichern und breite Strukturförderung für geeignete Maßnahmen und Projekte für Mädchen* und junge Frauen* bereitstellen,
- eine systematische Datenbasis erheben und bewerten,
- das Bildungs- und Ausbildungswesen gendersensibel gestalten,
- Mechanismen unterschiedlicher stereotyper Sozialisierungsprozesse erkennen und beseitigen.

Einig waren sich alle Beteiligten darin, dass ein Bundesprogramm Mädchen*(sozial)arbeit (wie in den 90iger Jahren) diese Komponenten vereinigen kann und deshalb weiterhin gefördert werden soll.



In der Lobbyarbeit und in Gesprächen mit Politiker*innen, wie beispielsweise Heidi Reichenek (LINKE) und Anke Henning (SPD), nahm die BAG EJSA Bezug auf das Positionspapier »Mädchen* und Frauen* ohne Wenn und Aber auf die Agenda« und die Konferenz. Sie informierte über aktuelle Bedarfe aus der Mädchen*welt und

konkretisierte die Forderung Mädchen* und junge Frauen* ohne Wenn und Aber auf die politische Agenda. Wir erörtern gemeinsam mit den Abgeordneten und ihren Büros die Hypothese, dass geschlechtersensible Jugend(sozial)ar-

Koordinierungsstellen wurde diskutiert und als notwendig formuliert.

Leider muss schon wenige Monate später, pünktlich zum internationalen Mädchen*tag, gebangt werden, ob überhaupt die gleichstellungspolitischen Bestrebungen der Bundesregierung weiterverfolgt werden können oder gar Regelstrukturen und Projektmittel für geschlechtersensible und demokratiefördernde Angebote bestehen bleiben. Trotz steigendem Beratungsbedarfs werden herbe finanzielle Einschnitte in der Migrationsberatung, in der Demokratieförderung und in der Förderung der Mädchen*sozialarbeit dazu führen, dass Stellen abgebaut werden, Programme gekürzt und Jugendliche abgehängt werden.

Die BAG EJSA ist seit Jahrzehnten als Expertin in der geschlechtersensiblen Jugend(sozial)arbeit anerkannt, besetzt den Schwerpunkt immer mit Men- und Womenpower und steht als Beraterin für Politik, für Netzwerke und für Angebote zur Verfügung. So hat die BAG EJSA das Gesetzgebungsverfahren über die Selbstbestimmung in Bezug auf den Geschlechtseintrag (SBGG) kommentiert und die Petition zur Verbesserung des Entwurfes geteilt. ■ pst

Junge Menschen in prekären Lebenslagen

Ein Gremium zum Handlungsfeld startet

Der Hauptausschuss hat am 2. März 2023 eine Unterarbeitsgruppe für das Handlungsfeld »Junge Menschen in prekären Lebenslagen« eingesetzt, mit dem Ziel, das Thema kontinuierlich fachlich zu begleiten und voranzubringen.

Dass dieses zentrale Handlungsfeld der Jugendsozialarbeit nun auch ein Fachgremium bei der BAG EJSA erhalten hat, ist auf eine längere Entwicklung zurückzuführen: Die BAG

EJSA war 1998 Gründungsmitglied der BAG Mobile Jugendarbeit/Streetwork und beteiligte sich an den Studien über marginalisierte junge Menschen. 2014 war das die Studie: »Die im Dunkeln sieht man nicht – Marginalisierte und schwer erreichbare junge Menschen mit komplexen Problemlagen als Zielgruppe der Jugendsozialarbeit« (König, Joachim/Köhler, Anna-Sophie/Schäfer, Sebastian/Ottmann,

Sebastian & Maschke, Dietmar, Hochschule Nürnberg 2014) und 2020 folgte dann »Marginalisierte und schwer erreichbare Jugendliche und junge Erwachsene – Weiterentwicklungsbedarfe der Jugendsozialarbeit in Baden-Württemberg« (Treptow, Rainer/Poehlmann, Jonas, Uni Tübingen 2020).

2020 richtete die BAG EJSA das Arbeitsfeld »Mobile Jugendsozialarbeit, niederschwellige Dienste und Armut« ein, das 2021 in »Junge Menschen in prekären Lebenslagen« umbenannt wurde. In der logischen Konsequenz wurde das Handlungsfeld nun 2023

mit der Unterarbeitsgruppe als fachliches Begleitgremium ausgestattet.

Fachliche Themen in diesem Jahr waren die offene bundesweite Streetworker-Tagung in Berlin, die Begleitung der Einführung der Kindergrundsicherung und die Online-Vortragsreihe »Junge Menschen in prekären Lebenslagen aus geschlechterreflektiver Sicht«. Derzeit erarbeitet die UAG das Selbstverständnis der BAG EJSA im Handlungsfeld »Junge Menschen in prekären Lebenslagen« und wird dieses dem Hauptausschuss im nächsten Jahr zum Beschluss vorlegen. ■ Ig



Online-Vortragsreihe

»Junge Menschen in prekären Lebenslagen aus geschlechterreflektiver Sicht«

Jugendliche und junge Erwachsene in besonders schwierigen Lebenskonstellationen mit wenig Planungssicherheit und wenig Handlungsspielraum stehen im Mittelpunkt des Handlungsfelds »prekäre Lebenslagen« der BAG EJSA.

Die Online-Vortragsreihe »Junge Menschen in prekären Lebenslagen aus geschlechterreflektiver Sicht« fokussierte auf die Situation der unterschiedlichen Geschlechter. Dabei griffen die Referent*innen soziale Ungleichheiten aufgrund von Mehrfachdiskriminierungen, z. B. Klasse, Geschlecht, Rassifizierung, Körper, und unterschiedlichen Identitätskonstruktionen, z. B. jung, selbstständig, prekär, gesund, auf. Wie Identitäten, soziale Positionen und symbolisch aufgeladene gesellschaftliche Narrative – wie beispielsweise »Leistung muss sich lohnen«, »der Islam gehört zu Deutschland«, »Frauen



kommunizieren mehr« – interagieren, stellten die Expert*innen an konkreten Beispielen vor und analysierten die Prozesse wissenschaftlich.

Die sieben Online-Vorträge waren ein ansprechendes Format, das von über 150 Personen genutzt wurde. Für die Jugendsozialarbeit können daraus folgende Hinweise abgeleitet werden:

- Wir sind genauso wie unsere Adressat*innen in Normen und Werten der Gesellschaft verfangen. Diese Erwartungshaltungen an uns können wir überprüfen und hinterfragen, damit wir diese nicht auf die jungen Menschen projizieren.
- Wir kennen und wissen zu wenig über die Vielfalt der Geschlechter und die Auswirkungen von Klasse und den damit einhergehenden Folgen. Hier können wir mehr lernen und regelmäßig Fortbildungen anbieten.
- Wir haben am Anfang unserer Berufskarrieren ein positiveres Berufsverständnis und eine offenere Haltung gegenüber jungen Menschen. Es scheint so zu sein, dass wir im Laufe der Berufsjahre die Begeisterung für die Komplexität der Lebenslagen verlieren. Dagegen können zum Beispiel regelmäßig Austausch, Fortbildung und Reflexion helfen.

- Wir stellen unsere Arbeitsfelder in der Gesellschaft und die damit verbundene Wertigkeit zu wenig dar. Insgesamt wird die Jugendsozialarbeit mit ihren Zielen und Handlungsweisen zu wenig wahrgenommen. Viele Finanzierungen der Jugendsozialarbeit und insbesondere der geschlechterreflektierenden Jugendsozialarbeit sind projektbezogen und befristet. Damit fehlen die Kontinuität und Verlässlichkeit zu den jungen Menschen.
- Wir erleben bedrohliche Zeiten mit Pandemie, Kriegen und Inflation für uns und die Adressat*innen der Jugendsozialarbeit. Bindende Beziehungen können Wege erarbeiten, um Orientierung und gesellschaftliche Akzeptanz herzustellen.

Die Teilnehmenden begrüßten sehr die gelungene Kombination von Wissenschaft und Praxisbezug. ■ Ig



Die Expertise der BAG EJSA ist gefragt

Die BAG EJSA verfügt über große Expertise mit Blick auf die Handlungsfelder der Jugendsozialarbeit im gesamten Bundesgebiet. Als Bundesfachverband beschränkt sie sich nicht auf die bundesgesetzlichen Regelungen, sie eruiert über ihre Mitglieder Informationen zu den Ausführungsgesetzen der Länder und zur Umsetzung

der Angebote vor Ort. Dabei erkennt und problematisiert sie regionale Disparitäten des Aufwachsens im Rahmen ihrer fachpolitischen Lobbyarbeit und organisiert und begleitet den fachlichen Austausch innerverbandlich und verbandsübergreifend. Zu ihren Aufgaben gehört es auch, die verbandliche Expertise in überverbandliche Prozesse

einzubringen und die spezifischen Belange ihrer Zielgruppen zu vertreten.

Armuts- und Reichtumsbericht

Im Berichtsjahr wurde die BAG EJSA zum wiederholten Mal in den Berater*innenkreis zum Armuts-Reichtumsbericht der Bundesregierung berufen. Der Armuts- und Reichtumsbericht

ist ein sozialer Seismograph, der auf Verschiebungen, manchmal auch Risse und mitunter sogar tiefe Gräben in unserer Gesellschaft hinweist. Er soll realitätsnahe Antworten geben, wo der Sozialstaat Weiterentwicklungsbedarf hat. Deshalb ist es für den Bericht zentral, dass die Perspektiven der Menschen mit Armutserfahrung und von

all jenen, die sie vor Ort unterstützen, berücksichtigt werden. Die BAG EJSA vertritt hierbei die Zielgruppen der Jugendsozialarbeit und die evangelische Trägerstruktur, die für die Angebote vor Ort verantwortlich zeichnet.

Kinder- und Jugendhilfepreis

Eine besondere Ehre war die Berufung in die Jury zum Kinder- und Jugendhilfepreis (Hermine-Albers-Preis) 2023. Dieser Preis wird von den Obersten Jugend- und Familienbehörden der Länder gestiftet und von der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe – AGJ – alle zwei Jahre verliehen. Sinn und Zweck des Preises ist es, dass Personen, die im Bereich der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und ihren Familien bzw. in den Strukturen der Kinder- und Jugendhilfe tätig sind, angeregt werden, neue Konzepte, Modelle und Praxisbeispiele zur Weiterentwicklung der Theorie und Praxis der Kinder- und Jugendhilfe auszuarbeiten und darzustellen und ihre Arbeit der Fachöffentlichkeit bekannt zu machen. ■ cl

Schlüssel der Vernetzung

In unserer sich rasant verändernden digitalen Welt ist die Bedeutung von Social Media für die evangelische Jugendsozialarbeit immens gewachsen. Junge Menschen verbringen viel Zeit online. Plattformen wie Instagram sind ein integraler Bestandteil ihres Alltags. Das heißt auch, dass Fachkräfte der Sozialen Arbeit und Politiker*innen junge Menschen dort erreichen.

Seit dem Kirchentag 2023 sind wir »bei Instagram« und informieren dort über Themen der Jugendsozialarbeit. Seitdem haben wir 175 Follower*innen dazugewonnen, die unsere Inhalte teilen und liken. Ein Austausch über Instagram ist befruchtend. Die Vernetzung mit anderen Verbänden macht das Netzwerk stärker und die Themen der Jugendsozialarbeit besser sichtbar.

Durch das Teilen und Liken von Bildern, Videos und Stories können wir aktuelle Themen, Events und Nachrichten mit der Fachwelt der sozialen Arbeit und der Politik teilen und dabei gleichzeitig eine gute Verbindung aufbauen. Bei Instagram können wir

die Gemeinschaft junger Menschen unterstützen und schaffen eine Plattform für Fachkräfte.

Mit Instagram können wir die Werte und Botschaften der evangelischen Jugendsozialarbeit auf eine zeitgemäße, ansprechende und moderne Weise vermitteln. Durch kreative Auseinandersetzung mit Inhalten machen wir komplexe Themen auf einfache Weise zugänglich und können die Neugierde unserer Leserschaft wecken.

In der agilen digitalen Landschaft ermöglicht uns Instagram, flexibel und schnell auf aktuelle Trends zu reagieren, indem wir unser Selbstverständnis immer wieder neu ins Gespräch bringen.

Dies hilft uns am Puls der Zeit zu bleiben und unsere Botschaft und Vision zu zeigen.

Instagram ist für die evangelische Jugendsozialarbeit ein nützliches Werkzeug. Wir können Fachkräfte, die mit jungen Menschen arbeiten, online erreichen, und dabei eine starke, dynamische und moderne Gemeinschaft mit aufbauen. ■ ab



Es kann nur einen geben!

Neuer Bundestutor für das Jugendmigrationsdienst-Programm

Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus – riesige Schatten in diesem Fall, wenn der langjährige Bundestutor der Jugendmigrationsdienste Walter Weissgärber im April 2024 in den wohlverdienten Ruhestand geht.

34 Jahre seines Berufslebens hat er bei der BAG EJSA verbracht, seit 1996 als Bundestutor für das über viele Jahre stetig wachsende Bundesprogramm Jugendmigrationsdienste.

»Geht nicht, gibt's nicht« – so könnte man die Maxime von »WW«, wie er in der Geschäftsstelle genannt wird, beschreiben. Ob in der Kommunikation mit dem zuständigen Referat im Bundesfamilienministerium, mit den Bundestutor*innen der anderen drei Trägergruppen, den Abgeordneten des Deutschen Bundestags, Vorstand und Hauptausschuss der BAG EJSA, JMD-Trägern und Fachkräften oder auch den jungen Migrant*innen selbst, stets war er engagiert dabei. Immer ging es ihm darum, dass das Programm wirken kann und die BAG EJSA als Zentralstelle dabei einen guten Job macht. Dafür hat er viel getan, ist manchmal übers Ziel hinausgeschossen und trat doch immer für die Interessen des Vereins und seiner Strukturen

ein, ohne dabei die Zielgruppen und die Kooperationspartner*innen aus dem Blick zu verlieren. Mit seiner Arbeit hat er der Funktion des Bundestutors den Stellenwert zugewiesen, der ihr gebührt – als Schlüsselfunktion für die Koordinierung, Verwaltung und Weiterentwicklung des Programmes sowohl innerverbandlich als auch trägergruppenübergreifend.

Der künftige Bundestutor

Mit Uwe Grallath geht ab März 2024 jemand an den Start, der die JMD-Programme seit vielen Jahren kennt und in seiner bisherigen Funktion als Projektleiter für das Bundesvorhaben Respekt Coaches bereits in Teilen in die Arbeit des Bundestutors eingebunden war. Die Entscheidung für die Nachfolge wurde Mitte 2023 getroffen, so dass ein fließender Übergang gestaltet werden kann.

Der neue Bundestutor der BAG EJSA tritt seinen Dienst in schwierigen Zeiten an. Statt »Geht nicht, gibt's nicht« wird er vorerst den Mangel verwalten: Steigende Personal- und Sachkosten stehen aktuell den Einsparbemühungen der Bundesregierung gegenüber. Für 2024 konnte der



tiefe Einschnitt verhindert werden, alle Programme laufen vorerst weiter. Aber auch die Bedarfe vor Ort steigen, und die Richtlinien für den Kinder- und Jugendplan des Bundes bilden die Kostenentwicklung bei den Trägern schon lange nicht mehr ab.

Wir freuen uns sehr, dass Uwe Grallath sich dieser Herausforderung stellen will. Sowohl in der Geschäftsstelle als auch in der Mitgliederstruktur hat er großen Rückhalt für seine neue Aufgabe, neben der Fachkonferenz Jugendmigrationsdienste hat auch der Hauptausschuss diese Personalentscheidung ausdrücklich begrüßt. ■ cl

Die BAG EJSA in Gremien der Diakonie Deutschland

Wir haben auf Rekordniveau Investitionen eingeplant in den nächsten Jahren. Wir entscheiden also: Was ist wirklich erforderlich? Was ist entbehrlich?« so Christian Lindner im ZDF heute journal über seinen Haushaltsentwurf 2024. Damit fasst er in Worte, was junge Menschen in Deutschland nicht erst seit der Corona Krise wissen, sie sind »entbehrlich« für diese Gesellschaft!

Sieht man sich den Haushaltsentwurf an, wird deutlich, sie sind keine Investition wert, weder in Form einer Kindergrundsicherung, noch im Rahmen des Kinder- und Jugendplanes des Bundes nirgendwo eine auskömmliche Finanzierung in Sicht

und schon gar keine Investitionen. Gott sei Dank gibt es deutlichen Widerspruch von Seiten der großen Wohlfahrtsverbände und dies nicht nur aus einer Arbeitgeber*innensicht. Das ist auch in der Diakonie Deutschland nicht selbstverständlich, denn auch hier sind die Perspektiven junger Menschen eher unterrepräsentiert. Dies, obwohl die Kinder- und Jugendhilfe zahlenmäßig sowohl bei den Angeboten als auch bei den Platzzahlen deutlich den größten Bereich ihrer Einrichtungen darstellt. Warum das so ist, darüber kann man nur spekulieren. Ein Aspekt ist sicherlich, dass die Kinder- und Jugendhilfe zwar über ein Bundesgesetz geregelt wird, die Musik

aber auf der kommunalen Ebene, also zu weit weg, spielt. Ebenso wie der Bildungsbereich, der junge Menschen elementar betrifft, aufgrund der Länderhoheit auf Bundesebene viel zu wenig im Blick ist. Ein weiterer Aspekt ist sicherlich auch, dass eine Selbstvertretung der Betroffenen keine Tradition und somit die Jugend keine Stimme

Christiane Giersen ist Vorsitzende der BAG EJSA und vertritt sie in der Konferenz für Diakonie und Entwicklung, im Ausschuss Diakonie, in der Konferenz der Fachverbände und ist Sprecherin der Fachgruppe 2 der Fachverbände.

hat. Im Hinblick auf junge Menschen zeigt sich strukturell auch in der Diakonie eher eine Fürsorge- als eine Beteiligungsmentalität.

Die Idee, die Perspektiven der Gremien zu erweitern und damit bewusst auch im Hinblick auf die Generationen diverser zu werden, kommt erst langsam in den Köpfen an. In der Konferenz für Diakonie und Entwicklung, in der über »Brot für die Welt« auch Jüngere aus der EKD Synode beteiligt sind, wurde das Thema »Verjüngung der Gremien« schon thematisiert. Wir unterstützen solche Bestrebungen, doch bis dann auch noch die Perspektiven benachteiligter junger Menschen stärker in den Blick kommen, ist es

noch ein weiter Weg. In den Gremien, in denen wir vertreten sind, sensibilisieren wir für ihre Bedarfe und machen sie stärker sichtbar. Das ist nicht immer einfach, wenn gleichzeitig zum Beispiel das Krankenhaussterben, die Pflegemisere und der allgemeine Fachkräftemangel die Tagesordnungen füllen.

Hier deutlich zu machen, dass uns junge Menschen nicht nur als Lückenfüller*innen einer aus dem Arbeitsleben scheidenden Babyboomer-Generation interessieren sollten, sondern weil sie alle das Recht auf ein nach ihren eigenen Kriterien gutes und gelingendes Leben haben, ist mühsam. Doch dafür machen wir das, weil: Zukunft ist immer! ■ Christiane Giersen

Aktionstag der JMD

Erfahrungen und Berichte

Das Format der Kacheltalks wurde 2023 von der BAG EJSA fortgeführt und von den Fachkräften der Jugendmigrationsdienste (JMD) für den bundesweiten Erfahrungsaustausch rege genutzt. Der Rückblick auf den JMD-Aktionstag gab im Oktober Anlass zur Reflexion und zur Inspiration.

Der jährliche Aktionstag der JMD will die wertvolle Arbeit der Jugendmigrationsdienste den politisch Verantwortlichen näher bringen. Der Austausch der Fachkräfte beim Kacheltalk der BAG EJSA zeigte die vielfältigen Formate, die 2023 umgesetzt wurden. Unter dem Motto »Politik, Digga!« trafen junge Menschen Landtagskandidaten in Peißenberg und berichteten über ihre Themen und Anliegen. »Ich war noch nie so nah an einem Politiker und konnte mit ihm sprechen«, sagte einer der Teilnehmenden zum Abschluss. Während die neu zugewanderten jungen Menschen auf Sprachmittler angewiesen waren, konnten andere ihren erfolgreichen Werdegang auf Deutsch selbst skizzieren. So zum Beispiel eine 21-jährige Studentin aus Syrien, die nach 8 Jahren in Deutschland den Wert der Begleitung durch den JMD einer Bundestagsabgeordneten in Wolfsburg vermittelte.

Manche JMD wählten andere Wege, um anwaltschaftlich auf die Situation der Zielgruppe und die drohenden Kürzungen aufmerksam zu machen. Im JMD Augsburg informierten die Fachkräfte trägergruppenübergreifend die Bundes- und Landtagsabgeordneten über die aktuelle Situation. Für den CJD-Ju-



Mit dem derzeitigen Generationenwechsel in den Jugendmigrationsdiensten (JMD) drohen selbstverständliche Kompetenzen langjähriger Mitarbeiter*innen verloren zu gehen. Nicht alle jungen Mitarbeiter*innen bringen schon aus dem Studium das notwendige »Werkzeug« für die Beratungsarbeit mit. Beruflichen Quereinsteiger*innen, die aus Gründen des Fachkräftemangels immer häufiger eingestellt werden, fehlt dieses erst recht. Deshalb stand bei der diesjährigen JMD-Fachtagung in Hannover das Thema Beratung im Fokus, um eine Selbstvergewisserung zu den notwendigen Fachkompetenzen zu ermöglichen.

Im einführenden Vortrag erinnerte Prof. Dr. Alla Koval (Evangelische Hochschule Berlin) an die theoretischen Grundlagen sozialpädagogischer Beratung: Grundsätzliche Ziele sind die Verbesserung der Lebensbedingungen und die Stärkung der Autonomie. Um im Beratungsprozess nachhaltige Veränderungen zu erzielen, müssen einerseits die lebensweltlichen Relevanzen der Ratsuchenden verstanden

werden. Andererseits müssen individuelle Ressourcen bewusstgemacht und aktiviert sowie der Zugang zu ergänzenden Ressourcen ermöglicht werden.

Entwickeln Beratende konkrete Lösungsvorschläge oder Empfehlungen, die die Lebenswelt und Ressourcen der jungen Menschen außer Acht lassen, führt Beratung zu Fremdbestimmung und zu weiterer Abhängigkeit von Fachkräften. Erfolgreiche Beratung setzt deshalb die Kenntnis geeigneter Beratungstechniken voraus und verlangt ein entsprechendes Handeln.

Mit Blick auf die aktuelle Situation in den JMD ergeben sich folgende Herausforderungen, die im Folgenden ausgeführt werden:

- Beratungskompetenzen stärken
- Professionelles Dilemma lösen
- Das Rahmenkonzept konkretisieren
- Umgang mit migrationspolitischen Widersprüchen.

Beratungskompetenzen stärken

Neben den Case Management-Fortbildungen brauchen die Fachkräfte Fortbildungen zu »Beratung«. JMD-Fachkräfte müssen die grundlegenden Konzepte wie Alltags- und Lebensweltorientierung, Ressourcenorientierung und Empowerment kennen und konkrete Methoden und Techniken für die

Beratungspraxis erlernen. Ergänzend müssen sie eine diversitätssensible sowie macht- und rassistuskritische Haltung entwickeln.

Professionelles Dilemma

Obwohl es in den letzten 20 Jahren mehrere Zielgruppenöffnungen und Erweiterungen des Aufgabenprofils der JMD gab, wurden die Stellen nicht gleichermaßen ausgeweitet. Die Zahl der Ratsuchenden ist seit Jahren so hoch, dass nicht alle Anliegen der jungen Menschen mit der gebotenen Zeit bearbeitet werden können. Terminsachen müssen fristgerecht bearbeitet werden. Die Mitarbeiter*innen sehen sich in der »Feuerwehrfunktion« und haben keine Kapazität, junge Menschen »richtig« zu beraten.

Können Fachkräfte jedoch ihren eigenen Qualitätsansprüchen dauerhaft nicht genügen, führt das zu Unzufriedenheit, Burnout oder Abwanderung in andere Arbeitsbereiche. Das kann weder im Interesse der Geldgeber noch der Träger sein.

Die Fachkräfte sind in diesem Dilemma auf die Unterstützung ihres örtlichen Trägers und ihres*iner Landeskoordinator*in sowie auf den regelmäßigen Austausch mit JMD-Kolleg*innen angewiesen.

Rahmenkonzept konkretisieren

Möglicherweise ist es an der Zeit, einen kritischen Blick auf die mit dem BMFSFJ vereinbarten Rahmenkonzepte für die JMD zu werfen und eine Fokussierung vorzunehmen. So ein Vorhaben wurde in der Fachkonferenz Jugendmigrationsarbeit bereits vor einigen Jahren diskutiert, dann aber zugunsten größtmöglicher Freiheit in der Ausgestaltung der JMD-Arbeit fallen gelassen. Mit dieser Freiheit kann wahrscheinlich nur ein Teil der Mitarbeiter*innen gut umgehen, während andere Mitarbeiter*innen mehr Orientierung benötigen.

Widersprüche

Der professionelle Anspruch trifft in der Praxis auf eine migrationspolitische Realität, die von Widersprüchlichkeit geprägt ist. Während der bereits erwähnten Fachtagung wurde deutlich: Beratung umfasst

Zuhören, Unterstützung und Zuhören, Unterstützungsleistungen auf Basis von Wissen und Erfahrungen, aber auch das (sozial-)anwaltschaftliche Handeln für die begleiteten jungen Menschen. Prof. Dr. Simon Goebel (Hochschule Augsburg) zog in seinem Schlussvortrag das Fazit »Beratung muss solidarisch sein. Soziale Arbeit muss unbequem und politisch sein.« ■ ha

Sozialpädagogische Beratung

Ein wesentlicher Bestandteil der Arbeit in den Jugendmigrationsdiensten



34 Jahre Jugendmigrationsarbeit

Walter Weissgärber blickt auf über drei Jahrzehnte Jugendmigrationsdienste zurück

In meiner beruflichen Laufbahn habe ich alle typischen Entwicklungsphasen eines aufstrebenden Arbeitsbereiches miterlebt. Das betrifft vor allem die politische, soziale und technische Entwicklung bei den Jugendmigrationsdiensten (JMD).

Politische Entwicklungen

Politisch beginnt mein Rückblick in den 90er-Jahren, als wir in Mecklenburg-Vorpommern, Berlin, Sachsen-Anhalt und Sachsen die JMD aufgebaut haben. Geholfen haben uns bei dem schnellen Aufbau die verlässlichen kirchlichen Strukturen aus der DDR-Zeit und die sehr guten Bedingungen für die Aufnahme von Aussiedler*innen. Viele Leute konnten russisch und Wohnraum war auch vorhanden. Diese Zeit würde ich als die »Sturm und Drang-Zeit« bezeichnen. Leider sind die Jugendhilfestrukturen nicht im gleichen Maße mitgewachsen, was heute noch vielerorts schmerzlich zu spüren ist.

Zeitgleich mit dem Mauerfall wurde das Kinder- und Jugendhilfegesetz verabschiedet (26. Juni 1990), womit die JMD auch eindeutig der Jugendsozialarbeit zugeordnet werden konnten. Denn die JMD sind beides, Migrationssozialarbeit und Jugendarbeit.

Als ich 1990 anfang, waren in den evangelischen Jugendgemeinschaftswerken und Jugendgilden bundesweit 24 Mitarbeiter*innen beschäftigt, heute sind es in den JMD über 300 allein in der evangelischen Trägergruppe.

Seit Mitte der 90er Jahre sahen die Mitarbeiter*innen der JMD (damals noch Jugendgemeinschaftswerke) den Beratungs- und Unterstützungsbedarf, neben den Aussiedler*innen auch bei neu zugezogenen Ausländer*innen und Geflüchteten. Die Ausweitung der Zielgruppe ging schrittweise voran. Erst mit Verabschiedung des Zuwanderungsgesetzes 2017 erreichten wir über den §45 die Öffnung der JMD für alle jungen Menschen mit Migrationsgeschichte.

Soziale Entwicklungen

Sozial ist die Aufgabe der JMD im Kern beständig. Zentral ist die individuelle Begleitung der Jugendlichen durch Einzelfallberatung und Gruppenangebote. Dazu kommen die Netzwerkarbeit und die interkulturelle Öffnung im Gemeinwesen, die allmählich durch die Antidiskriminierungsarbeit, rassistuskritisches Arbeiten und Demokratieförderung weiterentwickelt wird. Die Konzeption wird durch die JMD-Grundsätze und Rahmenkonzepte gemeinsam mit den anderen drei Trägergruppen auf Bundesebene ständig angepasst. Durch die gute Zusammenarbeit der vier Zentralstellen mit dem Ministerium konnten wir immer wieder Projekte umsetzen, um den sich wandelnden Herausforderungen und Ansprüchen gerecht zu werden.

Aktuell sind es das Programm Respekt Coaches und das Programm der Mental Health Coaches. Hier können wir – wissenschaftlich begleitet

– wichtige Impulse direkt vor Ort setzen und die Arbeit ständig im Sinne des Qualitätszirkels weiterentwickeln.

Obwohl ich seit 1990 14 Minister*innen mit ihren jeweiligen Schwerpunkten kommen und gehen sah, allein fünf in den letzten sieben Jahren, schadete das durch die gute Zusammenarbeit mit der Arbeitsebene im BMFSFJ dem Programm nicht (siehe dazu: www.bmfsfj.de/bmfsfj/ministerium/geschichte).



Technische Entwicklungen

Technisch gesehen bildeten sich in den letzten drei Jahrzehnten alle Entwicklungen auch in den JMD ab. Damals innovativ führten wir für alle JMD Fax-Geräte ein. Dann stiegen wir auf elektronische Post um und etablierten für alle JMD Mailadressen. Das Servicebüro pflegt einen agilen Internetauftritt und die Präsenz in den sozialen

Medien. Die digitale Visitenkarte der JMD inklusive der Online-Beratung sind selbstverständlicher Bestandteil der JMD-Arbeit – unterstützt durch Projekte aus dem AMIF (Asyl-Migrations-Integrations-Fonds) der EU. Mit den digitalen Angeboten wurden die JMD effizienter und in der Fläche besser erreichbar. Die App JMD-apply führt Jugendliche spielerisch durch den Bewerbungsprozess. Die JMD bleiben am Ball, um den Anschluss nicht zu verpassen. Denn: wir dürfen die Beratungsarbeit nicht kommerziellen Anbietern mit einseitigen Interessen überlassen. Neben diesen digitalen Projekten unterstützt das Servicebüro der JMD in Bonn die Öffentlichkeitsarbeit der JMD tatkräftig. So wird die Wanderausstellung YouniWorth ständig aktualisiert und ist regelmäßig ausgebucht und die Wortbildmarke JMD ist etabliert und öffentlich präsent.

Ebenso hat sich im Verwaltungsbereich einiges geändert. Wurden in den 90er Jahren die Monatsberichte noch per Hand auf Durchschlagpapier geschrieben und per Post nach Stuttgart geschickt, werden die Jahresberichte jetzt online erstellt. Nicht mehr lange bis diese auch online im JMD-Portal eingestellt und durch künstliche Intelligenz ausgewertet werden. Eine ähnliche Entwicklung hat die Statistik erlebt. Zunächst von Hand ausgezählt, wird jetzt alles elektronisch erfasst. Hier war es uns trägerübergreifend immer ein Anliegen, möglichst sparsam Daten zu erheben. ■ ww



gendmigrationsdienst Würth war eine Online-Petition über Campact mit 4916 Unterschriften das Mittel der Wahl. Respekt Coach-Arbeit in Workshops erlebbar zu machen, war der Grundgedanke hinter dem Aktionstag in Magdeburg.

Der Austausch beim JMD-Kacheltalk machte einerseits deutlich, dass die jährlich notwendige Lobbyarbeit für die Arbeit der Jugendmigrationsdienste angesichts der Beratungsdichte und der veränderten gesellschaftlichen Stimmung von den Fachkräften als zusätzliche Bürde wahrgenommen wird. Gleichzeitig zeigt die breite Beteiligung am Aktionstag, dass die Politisierung der Fachkräfte zunimmt. Umso erfreulicher war das Ergebnis der Haushaltsbereinigungssitzung im November, das zeigte, dass die Bedeutung der JMD-Arbeit in der Bundespolitik wahrgenommen wird. ■ jj

Mit offenen Augen am Thema dran bleiben

Fazit einer Kacheltalk-Reihe zum rassismuskritischen Arbeiten in den Jugendmigrationsdiensten

Die Klientel der Jugendmigrationsdienste (JMD) hat oft Erfahrungen mit Rassismus gemacht, will diese aber in der Beratung nicht vorrangig thematisieren. Die Fachkräfte suchen nach individuellen Lösungen für die Ratsuchenden und sind dabei oft mit strukturellem Rassismus konfrontiert. Für Jugendmigrationsdienste ist es deshalb notwendig, rassismuskritisch zu arbeiten und dabei die strukturelle und individuelle Ebene zu reflektieren – nicht zuletzt die eigene Haltung.

Nach einer Fachtagung im Herbst 2022 startete im Januar die Kacheltalk-Reihe zum Thema »Rassismuskritisches Arbeiten im Jugendmigrationsdienst«, die monatlich für 90 Minuten Fachkräfte aus dem JMD- und dem RC-Programm



bundesweit digital zusammenholte: Mohammed Jouni von »Jugendliche ohne Grenzen« gab vor seiner Lesung einen Einblick in die Entstehungsgeschichte

des Buchs »Zwischen Barrieren, Träumen und Selbstorganisation«, in dem junge Geflüchtete in einem Autor*innenkollektiv über ihre eigenen

Erfahrungen berichten. Özcan Karadeniz las zunächst einige Passagen aus seinem Buch »Die Erfindung des muslimisch Anderen«. Anschließend regte er in der Diskussion mit den Fachkräften zur Reflexion der eigenen Haltung an. Sehr praxisorientiert war der Kacheltalk mit adis e.V., bei dem Andreas Foitzik gemeinsam mit einer JMD-Kollegin anhand eines Fallbeispiels die Auswirkungen von struktureller Ungleichbehandlung reflektierte.

Das Professionsverständnis

Bereits 2021 hatten die Bundesbetriebe ein Papier zum diskriminierungskritischen Professionsverständnis im JMD veröffentlicht. Beim trägergruppenübergreifend besuchten Kacheltalk

mit Eva Reichertz aus dem BMFSFJ als Gast diskutierten die JMD-Fachkräfte, welche Wirkung dieses Selbstverständnis hat und welche Fragen offen sind.

Wochen gegen Rassismus

Bei den Internationalen Wochen gegen Rassismus Ende März sind jedes Jahr viele Jugendmigrationsdienste mit vielfältigen Aktionen aktiv. Beim Kacheltalk im Mai hatten die Teilnehmer*innen die Gelegenheit, sich von den Ideen ihrer Kolleg*innen – nicht nur fürs nächste Jahr – inspirieren zu lassen.

Das Fazit nach der letzten Online-Veranstaltung liest sich wie ein Auftrag für 2024: »Mit kleinen Aktionen, in vielen kleinen Projekten jeden Tag mit offenen Augen am Thema dran bleiben.« ■ jj

Sichere Webmailberatung

Schulung der Jugendmigrationsdienste

Die passgenaue und individuelle Beratung junger Ratsuchender ist für die Jugendmigrationsdienste (JMD) ein wichtiges Anliegen. Neben der Beratung vor Ort findet diese immer mehr über unterschiedliche digitale Kanäle statt. Zum Beispiel über die sichere Webmailberatung des Servicebüros Jugendmigrationsdienste, die eine datensichere Alternative zum E-Mailverkehr darstellt. Ratsuchende können über die Website der JMD ihre Berater*innen persönlich anschreiben und sich auf digitalem Weg beraten lassen, oder die Beratung vor Ort ergänzen. Auch der datensichere Versand von Dokumenten ist möglich. Berater*innen können über einen individuellen QR-Code Ratsuchende direkt an ihre persönliche Webmailberatung verweisen.

Die notwendigen Kompetenzen der analogen Migrationsberatung lassen sich nicht ohne weiteres auf den

digitalen Raum übertragen. Für digitale Beratungsangebote sind zusätzliche Kompetenzen notwendig, zum Beispiel:

- Beziehungsgestaltung online
- Sensibilität für die Besonderheiten von Onlinekommunikation
- Professionelle Lese- und Schreibkompetenz im Beratungszusammenhang
- Methodenkompetenz: Eignung und Einsatz von Interventionen
- Prozesssteuerung, insbesondere wenn Präsenz- und Onlineberatungssettings fundiert kombiniert werden (Blended Counseling)
- Rechtliches, technisches und organisatorisches Wissen

Diese Kompetenzen sind bislang noch kein fester Bestandteil in der Ausbildung von Sozialarbeiter*innen und müssen daher im Berufsleben erworben werden, um auch im digitalen Raum gute Beratungsqualität zu gewährleisten.



In den – 2023 zweimal stattgefundenen – Schulungen zur sicheren Webmailberatung für die JMD erarbeiteten sich die Teilnehmer*innen neben Grundlagen zur digitalen Beratung im Allgemeinen Wissen und Kompetenzen zur sicheren Webmailberatung und ihrer

Integration in die alltägliche JMD-Arbeit. Die Unterschiede und Besonderheiten analoger und digitaler Beratungssettings waren ebenso Gegenstand der Schulung wie konkrete Ansätze zur Bearbeitung digitaler Beratungsanfragen und der Onlinekommunikation.

Ein besonderer Fokus lag hierbei auf dem Ansatz des Blended-Counseling. Darunter versteht man die systematische Kombination aus digitalen und analogen Beratungsansätzen, entsprechend den individuellen Bedarfen der Ratsuchenden. Dabei werden die unterschiedlichen Methoden so angepasst, dass sie ihre jeweiligen Stärken optimal entfalten und sich gegenseitig ergänzen können.

Blended-Counseling bietet die Chance, die Beratung stärker an der Lebenswelt der Ratsuchenden zu orientieren und die Flexibilität des Beratungsprozesses zu erhöhen. ■ vm

Schulsozialarbeit

Mit dem KJSG auf Erfolgskurs?

Mit dem Kinder- und Jugendstärkungsgesetz (KJSG) hat die Schulsozialarbeit 2021 eine rechtliche Verortung im Bundesgesetz der Kinder- und Jugendhilfe erhalten. Mit §13a wurde sie erstmalig im Bundesgesetz explizit benannt und rechtlich gefasst. Claudia Seibold diskutierte 2023 in einem Aufsatz u. a. mit folgenden Fragen: Gibt es nun tatsächlich ein bundesweit einheitliches Verständnis von Schulsozialarbeit? Gibt es klar benannte Verantwortlichkeiten? Können junge Menschen und ihre Eltern davon ausgehen, dass sie an jeder Schule eine*n Schulsozialarbeiter*in antreffen? ■ sei

Zum vollständigen Aufsatz gelangen Sie über den nebenstehenden QR-Code:



Nach der Reform ist vor der Reform:

Was braucht eine zukunftsfähige Kinder- und Jugendhilfe?

Das System der Kinder- und Jugendhilfe wächst stetig: Immer neue Aufträge aus Politik und Gesellschaft stellen große Herausforderungen. Dabei dominieren die einklagbaren individuellen Rechtsansprüche, die die Kommunen umsetzen müssen. Das Leistungsrecht im SGB VIII verfügt auch über Angebote der Jugendarbeit, der Jugendverbandsarbeit, der Jugendsozialarbeit und des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes, die Unterstützung, Bildung und Begleitung für junge Menschen bieten – wenn sie denn, wie es das Gesetz vorschreibt, von den Kommunen bedarfsgerecht vorgehalten werden. Dann sind diese Angebote Teil einer sozialen Infrastruktur, die junge Menschen dort abholt, wo sie Hilfe und Unterstützung benötigen.

Mit Inkrafttreten des Kinder- und Jugendstärkungsgesetzes wurde zudem ein wichtiger Schritt zur Entwicklung einer inklusiven Kinder- und Jugendhilfe getan, auch wenn sich dieser als Verwaltungsakt vorerst auf die Zusammenführung der notwendigen Leistungen für

junge Menschen mit körperlichen, psychischen oder seelischen Beeinträchtigungen im Verantwortungsbereich der Kinder- und Jugendhilfe beschränkt. Mit der Verankerung der Verbindung zwischen selbstbestimmtem Handeln und gleichberechtigter Teilhabe in § 1 Abs. 3, 2. SGB VIII wird Inklusion normativ angelegt und die Kinder- und Jugendhilfe beauftragt, die selbstbestimmte Teilhabe aller jungen Menschen zu befördern. Der normative Auftrag geht damit deutlich über rein verwaltungstechnische Leistungen hinaus und betrifft das gesamte Leistungsspektrum der Kinder- und Jugendhilfe. Ein wichtiger Auftrag, der nicht kostenneutral umgesetzt werden kann.

Kommunen am Limit

Die Leistungsfähigkeit der Kommunen stößt schon lange an ihre Grenzen, eine immer ausgedünntere soziale Infrastruktur vor Ort und gleichzeitig immer weniger vergleichbare Bedingungen

des Aufwachsens für alle jungen Menschen sind die Folgen. Angebote der Kinder- und Jugendhilfe wie die Jugendsozialarbeit, die bedarfsgerecht vorgehalten werden müssten, fallen dem Sparzwang zum Opfer. Langfristig bleibt dieser Mangel an niedrigschwelliger präventiver Förderung und Begleitung für junge Menschen, die ihrer bedürfen, nicht ohne Folgen. Übergänge in Ausbildung und Beruf gelingen nur bedingt, wenn die notwendige Unterstützung fehlt.

Ein Umdenken ist nötig

Es braucht ein neues Miteinander von Bund, Ländern und Kommunen, um die Kinder- und Jugendhilfe als Teil der sozialen Infrastruktur vor Ort zukunftsfähig zu machen – für alle jungen Menschen, die hier leben. Das Finanzierungssystem des Kinder- und Jugendhilfegesetzes war 1990/91 nicht ausgelegt für ein System der Größenordnung der heutigen Kinder- und Jugendhilfe und ihren Leistungen der Daseinsvorsorge,

wie der Kindertagesbetreuung mit ihrem umfassenden Rechtsanspruch, der schulischen Ganztagsbetreuung oder der Schulsozialarbeit für alle jungen Menschen.

Bund und Länder können sich über Programme beteiligen – der Bund mit den Inhalten, die bundesweit Relevanz haben, die Länder mit Angeboten, die spezifischer auf die Regionen ausgerichtet sind. Im Unterschied zu den Kommunen, die leistungsverpflichtet sind, können Bund und Länder entscheiden, was und wieviel sie investieren. Hier braucht es mehr Verbindlichkeit – für die Kommunen, damit sie ihre eigenen Angebote mit den Programmen von Bund und Ländern abgleichen, Parallelstrukturen vermeiden und Synergieeffekte erreichen können.

Und für die Träger, die in Zeiten des Fachkräftemangels und stetig steigender Kosten sehr genau überlegen, wo sie sich (noch) engagieren (können). Projekte mit einjähriger Laufzeit, ein

Jahr im Vorfeld beschieden und ohne Flexibilität z.B. mit Blick auf steigende Entgelte von Mitarbeitenden sind für Träger, die wirtschaftlich arbeiten müssen, wenig attraktiv.

Steuerungsfunktion des Bundes

Nicht zuletzt muss der Bund, der sich gern auf seine Anregungsfunktion beschränkt, seine Steuerungsfunktion mit Blick auf die Schaffung gleichwertiger Bedingungen des Aufwachsens wahrnehmen. Dazu gehört, dass Länder, Kommunale Spitzenverbände und die Verbände der Freien Wohlfahrtspflege vom zuständigen Ministerium in die Entwicklung von Bundesprogrammen einbezogen werden. Und dazu gehört auch, dass bereits in der Planung mitgedacht wird, was bei nachgewiesener Wirksamkeit am Ende der Programmlaufzeit passiert.

Denn nichts ist schlimmer als ein wirksames Programm, dessen Wirkung mangels verantwortlichem Regierungshandeln verpufft. ■ cl

Migrationspolitische Gesetzgebung und ihre Auswirkungen

Diskussion und Austausch beim Parlamentarischem Frühstück



Christine Lohn; Rasha Nasr, SPD; Christiane Weidner und Judith Jünger; Clara Graewe und Linda Müller, SozDia Stiftung Berlin und Martina Kinzel, DWBBO

Am historischen Datum, dem 9. November, waren 24 Vertreter*innen aus dem Parlamentarischen Raum der Einladung der BAG EJSA gefolgt, sich über die Auswirkungen der aktuellen migrationspolitischen Gesetzgebung

auf junge Geflüchtete und Zugewanderte auszutauschen.

Die BAG EJSA machte deutlich, dass die Jugendsozialarbeit mit ihren Handlungsfeldern junge unterstützungsbedürftige Menschen in deren

Lebenswelten erreicht und die geladenen Expert*innen veranschaulichten, wie dies in der Praxis mit Blick auf diese Zielgruppe gelingt: Die rechtliche und lebensweltliche Beratung der Jugendmigrationsdienste unterstützt junge Migrant*innen bei der ersten Orientierung, klärt grundlegende Fragen und vermittelt passgenaue Unterstützung.

Praxis und Forderungen

Mit Blick auf die aktuelle Rechtslage zeigte Martina Kinzel, JMD-Koordinatorin beim Diakonischen Werk Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, an konkreten Gesetzen auf, wo Nachteile für die Zielgruppe und Nachbesserungsbedarfe bestehen. Gleichzeitig machte sie deutlich, wie sehr Integrationschancen von regionalen bzw. lokalen

Gegebenheiten und dem jeweiligen Agieren der Behörden abhängen.

Die offene Kinder- und Jugendarbeit stellt einen toleranten, diskriminierungsfreien Begegnungsraum ohne Druck oder Leistungszwänge für alle jungen Menschen dar. Anhand des Berichts von Linda Müller, SozDia Stiftung Berlin, Verbundleitung Jugend Lichtenberg, wurde deutlich, wie junge Migrant*innen im sozialpädagogisch begleiteten Freizeitrahmen in die Gesellschaft hineinwachsen, Sprache lernen, sich engagieren und ihre Persönlichkeitsentwicklung stärkende Teilhabe und Integration erfahren können.

Die BAG EJSA vermittelte als grundlegende Botschaft, dass eine Voraussetzung für gelingende Integration v. a. eine bedarfsgerechte bundesweite

soziale, bildungs- und gesundheitsbezogene Infrastruktur ist und die Träger vor Ort mehr Unterstützung von Bund und Ländern bedürfen. Hinsichtlich der politischen Debatten ist mehr Sachlichkeit nötig, weg von populistischen Botschaften oder gar rechten Diskursen. Migration gehört seit jeher zur Menschheitsgeschichte. Angesichts multipler globaler Krisen, Konflikte und Klimawandelfolgen wird sie auch die Zukunft prägen. Dies kann Chancen für alle Seiten bieten, v. a. aber ist ein menschenrechtskonformer Umgang damit nötig.

Die Gastgeberin, Rasha Nasr (SPD), bedankte sich für die bereichernden Berichte und die kritischen Positionierungen, die sie in die politische Arbeit mitnimmt. Ein Follow-up Frühstück im Herbst 2024 ist bereits avisiert. ■ jj/cw

Direkt aus Berlin – Jugendsozialarbeit im Fokus

Mit Bundestagsabgeordneten aller Fraktionen im Kontakt



In 2023 führte die BAG EJSA 16 Abgeordnetengespräche, wobei an fünf bestehende Kontakte angeknüpft wurde und 13 neu hinzukamen. Gesprochen wurde mit sechs Abgeordneten der SPD, drei von den Grünen, zwei von der FDP, fünf von der CDU/CSU-Fraktion und einer Abgeordneten der Linksfraktion. Mit allen wurde weiterer Kontakt vereinbart. Weiterhin nahmen 26 Abgeordnete und Mitarbeitende der MdB am Parlamentarischem Frühstück der BAG EJSA im Bundestag (s. o.) teil.

Die Gespräche im Einzelnen

Am häufigsten interessierten die Abgeordneten Fragen beruflicher Integration. Ein Thema war das große Potential der Jugendberufsagenturen. Hier bedürfte es flächendeckenden Ausbaus, klarer Qualitätskriterien, guter Vernetzung im Sozialraum mit den freien Trägern und der Mitwirkung der Jugendsozialarbeit in rechtskreisübergreifender Zusammenarbeit. Zudem sollten junge Menschen in die Angebotsgestaltung einbezogen werden. Bezüglich des Gesetzes zur Stärkung der Aus- und Weiterbildungsförderung kritisierte die BAG EJSA die sehr schwache »Ausbildungsgarantie« und dass

schulische Ausbildungen nicht einbezogen werden, was v. a. junge Frauen benachteiligt. Der Fokus soll mehr auf der flexiblen, individuellen Unterstützung junger Menschen beim Weg in die Ausbildung und dem Abbau gesellschaftlicher Zugangsbarrieren liegen. Wie das Potenzial der Teilzeiterausbildungen v. a. für junge Menschen mit Pflegeverantwortung, Migrant*innen mit parallelem Sprachkursbesuch und junge Eltern mehr genutzt und besser zugänglich gemacht werden kann, diskutierten wir bei mehreren Gesprächen. Ergänzend dazu sprachen wir die Frage der Mobilität und den nötigen Ausbau sozialpädagogisch begleiteten Jugendwohnens (§13,3 SGB VIII) an.

Im Themenfeld schulbezogene Jugendsozialarbeit stand dieses Jahr v. a. das Startchancen-Programm im Fokus mit den Schnittstellen zu den Respekt Coaches und dem Mental Health Coaches-Programm.

Im Feld der jugendspezifischen Migrationspolitik thematisierten wir v. a. das Chancenaufenthaltsrecht, das neue Fachkräfteeinwanderungsgesetz und die Staatsbürgerschaftsreform. Zudem fand das oben genannte Parlamentarische Frühstück statt.

Bei Gesprächen zum Handlungsfeld der geschlechtersensiblen JSA reflektierten wir mit den Abgeordneten die Verbindung von mädchen*-, frauen*-, gleichstellungs- sowie migrationspolitischen Fragestellungen und diskutierten die Forderungen des BAG



EJSA-Positionspapier »Mädchen* und junge Frauen* ohne Wenn und Aber auf die politische Agenda!«; v. a. die nötige systematische Datenerhebung und regelhafte Infrastrukturförderung für geschlechtersensible JSA sowie die Einsetzung einer Bundesbeauftragten.

Aus dem Themenbereich prekäre Lebenslagen sprachen wir mit

den Abgeordneten über die Jugendwohnungs- und -obdachlosigkeit und die Kindergrundsicherung. Dabei bezweifelten wir deren Umsetzbarkeit und kritisierten, dass sie sich auf eine Verwaltungsreform beschränkt. In allen Gesprächen betonte die BAG

EJSA den nötigen flächendeckenden bedarfsgerechten Ausbau insbesondere niedrigschwelliger und aufsuchender JSA-Angebote im Rahmen der Stärkung der sozialen Infrastruktur insgesamt. Problematisiert wurde in diesem Kontext, dass der Bund zwar häufig seiner Anregungs-, nur selten aber seiner Steuerungsfunktion

nachkommt. Häufiger müssten Bundes- in Landesprogramme umgesetzt werden. Stets Gesprächsthema war zudem der omnipräsente Fachkräftemangel im Sozial- und Bildungssektor.

Finanzierung

Bereits vor der Bekanntgabe der Kürzungen des Kinder- und Jugendplans (KJP) thematisierten wir die generellen Finanzierungsnotwendigkeiten der JSA. Dabei kritisieren wir insbesondere die unzeitgemäße Personalkostenfinanzierung in den KJP-Richtlinien. Diese und die stetig wachsenden Sachkosten führen zu Stellenkürzungen und einer Ausdünnung der bundeszentralen Infrastruktur. Nach Bekanntgabe der BMFSFJ-Haushalts- und KJP-Kürzungen für 2024, der RC-Bundesprogrammeinstellung und Nichtverlängerung der Garantiefonds Hochschule-Richtlinien fokussierten wir die Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit auf die Haushaltsbereinigungssitzungen und das Ziel, hier doch noch weitere Mittel für den KJP zu gewinnen. In diesen Monaten betrieben wir Lobbyarbeit vor allem über die sozialen Medien, da die meisten Abgeordneten hier selbst sehr aktiv und daher gut erreichbar sind. ■ cw

Im Fokus

Respekt Coaches geben im Bundestag Einblick in die Praxis

Unter der Schirmherrschaft von Hakan Demir (SPD), Mitglied des Bundestags, veranstaltete die BAG EJSA zusammen mit den anderen Trägergruppen der Jugendmigrationsdienste (JMD) Arbeiterwohlfahrt (AWO), Internationaler Bund (IB) und Katholischer Jugendsozialarbeit (KJS) am 15. März 2023 das 3. Parlamentarische Frühstück, um im Bundestag auf die Arbeit der Jugendmigrationsdienste aufmerksam zu machen.

Im Mittelpunkt stand dieses Mal das JMD-Programm »Respekt Coaches«, in dessen Rahmen an Schulen, in Kooperation mit den Trägern der Politischen Jugendbildung, Gruppenangebote zur Demokratieförderung und Extremismusprävention durchgeführt werden.

Vier pädagogische Fachkräfte gaben jeweils kurzen Einblick in die praktische Arbeit mit Schüler*innen. Sie berichteten beispielhaft davon, was Demokratie konkret für junge Menschen bedeutet oder wie Ausgrenzung im Schulalltag begegnet werden und somit Diskriminierung vorgebeugt werden kann.

Solche pädagogischen Programme benötigen Verlässlichkeit und eine ausreichende Finanzierung. Viele der anwesenden Abgeordneten sicherten den Jugendmigrationsdiensten ihre Unterstützung für die laufenden Haushaltsverhandlungen zu. Beeindruckt von den Praxisberichten unterstrichen sie auch die Bedeutung der JMD Respekt Coaches für den gesellschaftlichen Zusammenhalt. ■ gra



Ausbildungsunterstützung und Ausbildungsgarantie?

Entwicklungen im Bereich der Ausbildungsförderung 2023

Viel passierte in der Ausbildungsförderung 2023: Es gab haushaltspolitische Pläne der Bundesregierung, die arbeitsmarktliche Förderung von unter 25-Jährigen im Bürgergeldbezug von den Jobcentern hin zur Bundesagentur für Arbeit zu verlagern. Nach massiver Kritik zahlreicher Verbände, Organisationen und Institutionen wurde das Vorhaben zurückgezogen. Des Weiteren verabschiedete der Bundestag 2023 im Rahmen des Weiterbildungsgesetzes eine Ausbildungsgarantie und die Bundesagentur für Arbeit modifizierte die Vergabeunterlagen der Assistenten Ausbildung flexibel (AsA flex).

Ausbildungsgarantie?

Die sogenannte »Ausbildungsgarantie« ist Teil des beschlossenen Weiterbildungsgesetzes. Während Ziel der Ausbildungsgarantie ist, »allen jungen Menschen, die keinen Berufsabschluss haben, den Zugang zu einer vollqualifizierenden, möglichst betrieblichen Berufsausbildung zu ermöglichen« (BMAS

2023), stellt die 2023 beschlossene jedoch im Grunde eine Erweiterung von Arbeitsmarktinstrumenten dar. Neu eingeführt werden die Förderung von Berufsorientierungspraktika (§48a SGB III) und ein Mobilitätzuschuss für Auszubildende (§ 73a SGB III). Die Einstiegsqualifizierung, ein bis zu 12-monatiges sozialversicherungspflichtiges gefördertes Praktikum, wird modifiziert. Diese Instrumente reihen sich in die Ausbildungsförderung im SGB III zwar ein, aber weder Praktika noch geförderte Fahrten nach Hause im ersten Ausbildungsjahr sind mit einer Ausbildungsgarantie gleichzusetzen. Mit Blick auf die »Garantie« handelt es sich im Wesentlichen um einen an bestimmte Voraussetzungen geknüpften Anspruch (vorher Ermessensleistung) auf außerbetriebliche Berufsausbildung (§76 SGB III). Insgesamt beinhaltet diese »Ausbildungsgarantie« zu viele einzelne Maßnahmen, die zu standardisiert und zu wenig inklusiv auf individuelle Bedarfe ausgestaltet sind.

Assistierte Ausbildung flexibel

Die Assistierte Ausbildung flexibel soll Jugendlichen und jungen Erwachsenen helfen, eine Ausbildung zu finden und/oder abzuschließen (§§ 74-75a SGB III). Wegen der strukturellen Probleme am Ausbildungsmarkt wird diese Unterstützung dringend benötigt. Als ein erfolgreiches Angebot der Jugendsozialarbeit vor ca. 20 Jahren gestartet, setzen sich Verbände und Träger der Jugendsozialarbeit mehr denn je für bessere Rahmenbedingungen ein. Statt verlässlichen und kontinuierlichen Personalressourcen, die sich auf Teilnehmendenplätze beziehen, wurden mit der AsA flex ab 2020 Stundenkontingente ausgeschrieben. Dies setzte sich 2023 in den Ausschreibungsunterlagen mit einem verbesserten

Gestaltungsspielraum hinsichtlich der Unterstützungselemente »Stütz- und Förderunterricht« und »Stabilisierung des betrieblichen Berufsausbildungsverhältnisses« der AsA flex fort. Insbesondere in der sozialpädagogischen Begleitung stößt das Konzept an seine Grenzen. Während im Stütz- und Förderunterricht bspw. Mathe an einem Tag in der Woche zu einer bestimmten Uhrzeit angeboten werden kann, sind Gespräche und Angebote zur Konfliktbewältigung, Hilfestellungen im Alltag oder Suchtprävention weniger planbar. Notwendig wären vielmehr solche Rahmenbedingungen für die Fachkräfte vor Ort, dass sie Beziehungen aufbauen und flexibel auf die ad-hoc Bedarfe der jungen Menschen eingehen können. Die Herausforderung, Ausbildung so zu gestalten, dass sie erfolgreich auch für junge

Menschen mit schwierigeren Startbedingungen verläuft, sollte wieder mehr in den Vordergrund rücken, anstatt vorrangig die individuellen Defizite der jungen Menschen in den Blick zu nehmen.

Fazit

Der Berufsbildungsbericht stellte im Mai fest, dass 2,66 Millionen der 20- bis 34-Jährigen – das sind 17,8% – keinen Berufsabschluss haben. Noch nie gab es in Deutschland so viele junge Menschen ohne Berufsausbildung. Die beschlossene »Ausbildungsgarantie« und die überarbeiteten Vergabeunterlagen der Assistenten Ausbildung flexibel berücksichtigen zu wenig die strukturellen Schwierigkeiten im Ausbildungsgeschehen. Aufgaben wie Qualitätskriterien für Praktika zu definieren, Ausbildungsbedingungen zu verbessern oder Diskriminierung am Arbeits- und Ausbildungsmarkt anzugehen, werden nicht angegangen. Bei AsA flex behindern die Rahmenbedingungen die Wirksamkeit des Instruments. ■ Is



#HealthForYouth – Impulse zur Gesundheitsförderung in der Jugendsozialarbeit

Aspekte der Jugendgesundheit sind das Thema einer 4-teiligen Audio-Serie, die der Kooperationsverbund Jugendsozialarbeit veröffentlichte. In Anlehnung an das diesjährige WHO Motto: #HealthForAll produzierte die Fachgruppe Gesundheitsförderung des Kooperationsverbundes Jugendsozialarbeit eine Podcast- und Veranstaltungsreihe mit dem Titel #HealthForYouth.

Im Mittelpunkt der Podcast-Reihe stehen die Erfahrungen und Einschätzungen der jungen Menschen. Folgende Leitfragen stellte sich das Redaktionsteam: »Was muss jetzt passieren, damit Jugendliche in Zeiten multipler Krisen sich entfalten und ungestört entwickeln können?«, »Was hat Gesundheit mit einer gelingenden Bildung zu tun?« »Wie erhalten Jugendliche alle Chancen, um gesund

aufzuwachsen?« »Wie können Mädchen* alle Chancen bekommen, um gesund aufzuwachsen?«

In Zeiten mit vielen weltpolitischen Krisen gepaart mit massiven psychosozialen Auswirkungen und Spätfolgen der Corona-Pandemie berichten Jugendliche und junge Erwachsene anschaulich von ihren Lebenswelten, Erlebnissen und Erkenntnissen. Denn Jugendliche werden viel zu selten

gefragt, wie es ihnen geht und was sie brauchen, um sich wohlfühlen. Und wenn sie Antworten geben, finden diese kaum Gehör. Dies trifft vor allem auf junge Menschen zu, die sich »sozial verschanzt« haben, gestresst sind, sich belastet fühlen, nicht mehr wissen, wo ihnen der Kopf steht.

Ergänzt werden die Erfahrungen der jungen Menschen durch die Vorstellung aktueller Studienergebnisse,

Forderungen an die Politik und Berichte von pädagogischen Fachkräften und Expert*innen von Best-Practice Beispielen.

Hören Sie rein und holen Sie sich Impulse aus den Handlungsfeldern der Jugendsozialarbeit. ■ pst

Nähere Informationen und Zugang zu den Folgen finden Sie über nebenstehenden QR-Code:



Teilzeitberufsausbildung

Herausforderung Berufsschule

Berufsausbildung in Teilzeit und Berufsschule in Vollzeit. Dies kann Teilzeitauszubildende vor große Herausforderungen stellen. Im Betrieb erfolgt die Ausbildung in Teilzeit und es besteht mitunter die zusätzliche Möglichkeit, flexible Anfangs- und Endzeiten abzusprechen. Dagegen sind in der Regel an Berufsschulen der Beginn und das Ende des Unterrichts fest vorgegeben. Ohne Antrag auf Verkürzung der Ausbildungsdauer und deren Bewilligung kann eine dreijährige Berufsausbildung in Teilzeit seit ihrer Novellierung (Berufsbildungsgesetz, BBiG 2020) beispielsweise nun viereinhalb Jahre dauern. Daraus ergeben sich zusätzliche Herausforderungen, da sich der Zeitrahmen, die Lehrpläne und Prüfungen der Berufsschulen an der dreijährigen Ausbildung orientieren.



Berufsschulen heterogen. Grundsätzlich ist die Regelung der Berufsschulzeiten Ländersache, sodass es bisher keine bundesweiten Standards gibt.

Nach wie vor sind individuelle Vereinbarungen vor Ort relevant: hybrider oder digitaler Unterricht kann für Auszubildende in ländlichen Regionen und ein späterer Beginn für Auszubildende in Familienverantwortung hilfreich sein.

Auf der übergeordneten Ebene sollte die Informationslage anhand von Informationsmaterial über die häufig noch unbekannt Teilzeitberufsausbildung in den Berufsschulen verbessert werden. Zudem sollten Berufsschulen das Merkmal Teilzeit bei den Berufsschüler*innen abfragen, denn ihnen liegen darüber bislang keine Informationen vor.

Die Kultusministerkonferenz kann Empfehlungen auf Bundesebene zur Beschulung von Teilzeitauszubildenden erstellen und die Kultusministerien können diese durch flexible Konzepte und innovative Formen der Unterrichtsgestaltung unterstützen.

Des Weiteren ging es bei dem digitalen Netzwerktreffen um die Lernunterstützung während der Teilzeitberufsausbildung von jungen Auszubildenden in der Jugendsozialarbeit. Neben der Ausbildungs- und sozialpädagogischen Begleitung sind die Lernbegleitung und Prüfungsvorbereitung zentrale Elemente. Individuell oder in Kleingruppen werden Zeiten und Formen (digital, hybrid, in Präsenz) an die Bedürfnisse der jungen Menschen angepasst und bei Bedarf Kinderbetreuung angeboten. Zudem motivieren Träger der Jugendsozialarbeit junge Menschen, Berufsschulen über ihre Ausbildungssituation in Teilzeit zu informieren, damit vor Ort individuelle Vereinbarungen getroffen werden können. Die Träger arbeiten an den Schnittstellen zwischen jungen Menschen, Betrieb und Berufsschule. Da nicht hinter jedem Teilzeitausbildungsvertrag eine Unterstützungsstruktur steht, braucht es mehr Förderprogramme und Strukturen, um Teilzeitausbildung zu stärken und für alle zu ermöglichen.

Aktuelles

Mit Blick auf die automatische Verlängerung der Teilzeitberufsausbildung seit ihrer Novellierung 2020 setzte sich das Netzwerk für den eigenständigen Verkürzungsgrund »Familien- und

Pflegeverantwortung« in der BIBB Hauptausschussempfehlung ein. Die bisherigen Erfahrungen in der Teilzeitberufsausbildung hatten gezeigt, dass die Familiensorge besondere Kompetenzen mit sich bringt, um eine Ausbildung zu meistern. Zudem kann es Personen benachteiligen, wenn die Dauer der Ausbildung in Teilzeit an lang zurückliegenden Schulabschlüssen bemessen und andere wesentliche Entwicklungsschritte nicht berücksichtigt werden. Dennoch erhielten wir im Netzwerk häufiger die Rückmeldung, dass der »neue« Verkürzungsgrund Familiensorge nicht angewendet wird.

Daher begrüßen wir, dass im Referentenentwurf des Berufsbildungsvalidierungs- und -digitalisierungsgesetzes (BVA DiG, Stand Dez 23) nun die Regelvermutung einer Verkürzung der Ausbildungsdauer einer Teilzeitberufsausbildung eingeführt werden soll. Dies soll auf Antrag von Auszubildenden und Auszubildenden ermöglicht werden, wenn keine Anhaltspunkte dagegensprechen, dass das Ziel der Ausbildung in der verkürzten Zeit erreicht werden kann. Es bleibt abzuwarten, ob sich das Vorhaben durchsetzt. ■ Is

Schuldistanz

Rolle der Jugendsozialarbeit

Schulabsentismus, Schuldistanz, Schulverweigerung, Schulschwänzen, es gibt verschiedene Wörter für das Fernbleiben von Schüler*innen vom Unterricht.

Die aktuelle Ausgabe der DREIZEHN greift das Thema auf und beleuchtet es aus verschiedenen

Perspektiven: So wird der Mehrwert multiprofessioneller Teams analysiert, die Wachsame Sorge in reflexiver Autorität als Konzept vorgestellt und erörtert, ob ein autoritativer Unterrichtsstil Schulabsentismus entgegenwirken kann. In einer Interviewreihe werden konkrete Projekte der Jugendsozialarbeit mit schulabsentenden jungen Menschen vorgestellt. Dem schließen sich weitere Einblicke in Praxis an. Schließlich geht ein Kommentar der Frage nach, ob Schulabsentismus ein Handlungsfeld der Jugendsozialarbeit ist. ■ sei

Zur online-Version der Zeitschrift gelangen Sie über nebenstehenden QR-Code:



Mental Health Coaches

Stärkung der mentalen Gesundheit

Die mentale Gesundheit von Kindern und Jugendlichen rückt stärker in die öffentliche Wahrnehmung. So erfasste die COPSY-Studie des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf im Herbst 2022, dass mehr als 70 Prozent der Kinder und Jugendlichen psychisch belastet sind. Die interministerielle Arbeitsgruppe »Gesundheitliche Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche durch Corona« hat 2022 nach gründlicher Analyse die Stärkung der mentalen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen empfohlen.

Die MHC initiieren den Austausch unter den jungen Menschen, um deren Bedarfe aufzudecken. Durch Netzwerkarbeit bringen sie die handelnden Akteur*innen zusammen und decken Angebotslücken auf, damit diese langfristig geschlossen werden.

Zielgruppe und Qualifikation

Zielgruppe im Projekt sind Schüler*innen ab der Sekundarstufe I. An den 22 evangelischen Standorten arbeiten derzeit 26 Mitarbeiter*innen an 31 Schulen. Für die Fachkräfte im Modellprojekt werden Qualifizierungsmaßnahmen angeboten. In drei trägergruppenübergreifenden Basisqualifikationen wurden die Mitarbeiter*innen auf ihre Rolle als Mental Health Coaches vorbereitet und erhielten grundlegende Informationen im Themenfeld mentale Gesundheit. In weiteren Fortbildungen ging es um vertiefendes Wissen zu Medienkompetenz, Motivierende Gesprächsführung, Rassismuserfahrungen und Genderfragen und deren Bedeutung für die mentale Gesundheit.

Erste Erfahrungen

Unter dem Motto: »Sagen, was ist. Tun, was hilft.« führten die Mitarbeiter*innen an den evangelischen Standorten von Juni bis Dezember etwa 100 Gruppenangebote, je nach Bedarf durch:

- Soziales Lernen und mentale Gesundheit: Wissensvermittlung zu Themen wie Emotionen versus Gefühle, Emotionsregulierung, Resilienzfaktoren, Sucht und Gefahren von sozialen Medien bzw. Mediensucht
- Gemeinschaftsfördernde Gruppenangebote: Gemeinschaft als Ressource für mentale Gesundheit und das Wohlbefinden junger Menschen, Umgang mit Konflikten
- Stärkung der Resilienz: durch Theaterpädagogik, Freizeit- und Entspannungsangebote, Selbstbehauptungs- und Selbstwerttrainings
- Achtsamkeitsbasierte Methoden: z. B. Malen, Basteln, Yoga oder Konzentrationsfördernde Maßnahmen

Die BAG EJSA setzt sich für eine Weiterführung des Projektes aktiv ein. Die Haushaltsverhandlungen lassen hoffen, dass das Projekt auch über das Schuljahr 2023/2024 hinaus weitergeführt werden kann. ■ fs



Das Bundeskabinett beschloss das Thema mentale Gesundheit zu fokussieren. Als Teil des Bundesprogramms »Zukunftspaket für Bewegung, Kultur und Gesundheit« initiierte das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend für das Schuljahr 2023/2024 das Modellvorhaben »Mental Health Coaches«. Durch die guten Strukturen der JMD Träger konnte das Projekt innerhalb kürzester Zeit an über 80 Standorten und in 100 Schulen gestartet werden.

Bei der trägerübergreifenden Kick-off-Veranstaltung am 12. September 2023 eröffnete Familienministerin Lisa Paus das Projekt in einer Berliner Schule offiziell. Im anschließenden Impulsvortrag betonte Prof. Dr. Schmitz von der Universität Leipzig, der auch das Modellprojekt evaluiert, wie hoch die Belastung und wie wichtig dieses Projekt für Kinder und Jugendliche sei.

Zielsetzung und Inhalte

Das Modellvorhaben fördert präventiv die Offenheit gegenüber dem Thema »Mental Health« an Schulen und setzt sich für die Entstigmatisierung von mentalen Gesundheitsproblemen ein. Die Coaches vermitteln notwendige Kenntnisse über regionale und überregionale Hilfs- und Beratungsangebote und unterstützen bei der Wahrnehmung vertiefender Hilfsmaßnahmen.

Ehrenamt neu denken



Zu den Projektschmieden bringen Vereine Ideen mit, die Ehrenamt neu denken und dabei vereinsinterne Aufgaben und die Bedürfnisse der Ehrenamtlichen verbinden. Die Ansätze dafür sind vielfältig. Eine Organisation fokussiert darauf, dass Menschen mit Fluchterfahrung schnell von der Rolle der »Hilfeempfangenden« in eine aktive Rolle im Verein wechseln und so Selbstwirksamkeit erfahren. Andere Träger setzen bei der Öffnung der Vereine an. Oder sie überlegen, wie andere Altersgruppen erreicht werden können. Ein Träger brachte die Idee mit, eine Beratungsstruktur aus einer (post)-migrantisches Perspektive u.a. für Migrant*innen selbstorganisations zu entwickeln.

Schwarmintelligenz nutzen

Um diese Ideen zu konkretisieren, reflektieren die Teilnehmer*innen der Projektschmiede ihren Ansatz mittels verschiedener Methoden. Eine davon ist das Aktivieren der Schwarmintelligenz.

Auf Metaplanwänden machen sich alle zu den zentralen Punkten ihres Projektes Gedanken: Wer ist die genaue Zielgruppe? Besteht Zugang zur Zielgruppe? Was ist der konkrete Bedarf vor Ort? Kann die mitgebrachte Idee an den Bedarf anknüpfen? Wie soll die Idee umgesetzt werden? Sämtliche Antworten und Informationen werden auf Moderationskarten gesammelt. Die Schwarmintelligenz wird aktiviert, indem alle Teilnehmer*innen jede Karte mit Fragen, Ideen und Kritikpunkten kommentieren können.

Ziel ist, dass am Ende alle Teilnehmer*innen ihre Idee so konkretisiert haben, dass ein überzeugender Projektantrag geschrieben werden kann. Durch den kritisch-reflektierenden Ansatz werden sowohl Stärken als auch Schwächen der Projektideen sichtbar.

Bis zum Einreichen des Antrags begleiten die Trainer*innen der Projektschmiede die Teilnehmer*innen mit individuellen Beratungsangeboten. ■ jg

Ein zentrales Thema im Bundesprogramm »Gesellschaftlicher Zusammenhalt – Vor Ort. Vernetzt. Verbunden.« (BGZ) ist das Ehrenamt. Träger und Vereine spüren: Traditionelles Ehrenamt funktioniert nicht mehr. Es ist schwierig, neue Engagierte langfristig zu binden. Engagierte haben klar begrenzte zeitliche Ressourcen und wünschen sich ein flexibles Engagement.

Projekt Raumfinder



Höhepunkt des zweitägigen Vernetzungstreffens des Bundesprogramms »Gesellschaftlicher Zusammenhalt – Vor Ort. Vernetzt. Verbunden.« war die Preisverleihung an fünf Projekte, die sich besonders um die Teilhabe von zugewanderten Menschen vor Ort verdient gemacht haben.

Rund 150 Personen waren der Einladung des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge nach Nürnberg gefolgt, um ihre Projekte vorzustellen und vom Erfahrungsaustausch und der Vernetzung mit anderen

Projektverantwortlichen zu profitieren. Dr. Michael Griesbeck, Vizepräsident des Bundesamtes, würdigte zum Abschluss der Fachveranstaltung besonders gelungene BGZ-Projekte des vergangenen Jahres. Alle Kommunen, in denen aktuell eines der 250 Projekte aus dem Bundesprogramm durchgeführt wird, waren dazu aufgerufen worden Projektträger zu nominieren.

Insgesamt erreichten 42 Vorschläge aus dem gesamten Bundesgebiet das BAMF. Eine externe Jury mit Personen aus Wissenschaft, Fachöffentlichkeit

und Politik unterstützte das Bundesamt bei der Vergabe der Auszeichnungen.

Das Projekt »Raumfinder« des Diakonischen Werks im Breisgau-Hochschwarzwald wurde als ein Projekt der Zentralstelle von BAG EJSA und Diakonie Deutschland ausgezeichnet. Die Laudatio verwies dabei besonders auf die außergewöhnliche Wirkung, die die Maßnahmen auf struktureller Ebene entfaltet haben.

Die Grundidee des Projektes »Raumfinder« besteht darin, Vermietende zu ermutigen, Wohnraum für Zugewanderte bereit zu stellen. Die Mitarbeitenden begleiten das Mietverhältnis für mindestens ein Jahr und stehen als Ansprechpartner*innen zur Verfügung.

Durch das Projekt konnten bereits mehr als hundert Menschen in 50 Wohnungen vermittelt und begleitet werden.

Im Dezember 2023 endete die Projektfinanzierung über das Bundesinnenministerium. Aufgrund der besonderen Bedeutung für die Kommune steigt der Landkreis ab 2024 in die Förderung des Angebots ein. Damit ist das Projekt auch ein Beispiel für eine nachhaltige Etablierung von projektfinanzierten Angeboten im Gemeinwesen. ■ bw

Ergebnisse aus der Arbeit der »Respekt Coaches«

Fünf Jahre: »Lass uns reden! – Reden bringt Respekt.«

Vom Soziologen Oskar Negt stammt die Aussage: »Demokratie ist die einzige Staatsform, die erlernt werden muss.« Die Mitarbeitenden im JMD-Programm »Respekt Coaches« (RC) stimmen ihm offensichtlich zu, was die Vielzahl der Gruppenangebote, die sie mit jungen Menschen an den Kooperationschulen durchführen, belegt.

In den letzten 5 Jahren haben mehr als 437.000 Schüler*innen an 11.750 Gruppenangeboten teilgenommen. Die Begleitstatistik zeigt, dass neben der Stärkung der Sozialkompetenz (über 8.000 Angebote) und der Selbstwirksamkeit (~7.800 Angebote) vor allem die Demokratiebildung (~5.600 Angebote) im Mittelpunkt der Arbeit stand.

Zum Jahresende 2023 führte die BAG EJSA eine Befragung der RC-Mitarbeitenden an Standorten in evangelischer Trägerschaft durch. Die Auswertung bringt neue Details ans Licht. So wissen wir nun, dass in den Gruppenangeboten vor allem über »Werte in einer demokratischen Gesellschaft« (75 Prozent Zustimmung) gesprochen wurde. Auch die Themen Diskriminierung (73 Prozent) und der Umgang mit Konflikten (66 Prozent) waren sehr häufig Inhalte der Workshops. Kaum behandelt wurden dagegen die Themen »Critical Whiteness« und »Linke Militanz«.

Bei den Methoden, die sich in der Arbeit mit den jungen Menschen als

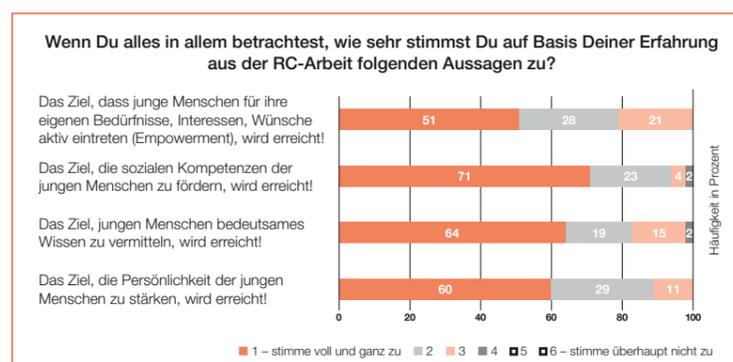
besonders geeignet erwiesen haben, stehen Medien- und Erlebnispädagogik (jeweils 63 Prozent Zustimmung), aber auch Theaterpädagogik und

Gruppendiskussionen (jeweils 62 Prozent) ganz oben auf der Rangliste.

Gefragt nach der Erreichung der vier zentralen Programmziele, stimmen

die RC-Mitarbeitenden mehrheitlich jeweils den einzelnen Aussagen »voll und ganz« zu (siehe Diagramm).

Die Komplexität der Arbeit spiegeln diese Zahlen nur bedingt wider. In der Befragung hatten die RC-Mitarbeitenden die Möglichkeit, besondere Herausforderungen im Schulalltag zu beschreiben. Eine Antwort belegt sehr eindrucksvoll, wie aufwändig die Arbeit sein kann, aber auch wie nützlich: »Ein Schüler, der sehr extremistische Äußerungen brachte. Er hat an der offenen Sprechstunde ca. 6 Monate teilgenommen und hat sich im Nachgang bei seinen Mitschülern in der Klasse entschuldigt, dass er sie beleidigt hat aufgrund ihrer Herkunft.« ■ gra





Aktionstag der JMD 2023

Der JMD-Aktionstag stand dieses Jahr ganz im Zeichen der geplanten Haushaltskürzungen. Rund **120** JMD beteiligten sich mit vielfältigen Aktionen. Sie wurden vom JMD-Servicebüro unter anderem mit Info- und Öffentlichkeitsarbeits-Material unterstützt.



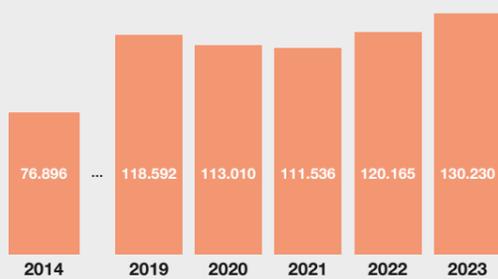
Die JMD auf der Straße

Angedrohte Kürzungen im Bundeshaushalt 2024 sorgten für Protest. Mitarbeitende der Jugendmigrationsdienste und Respekt-Coaches-Mitarbeitende kämpften für eine angemessene Finanzierung. Sie zogen nach Berlin und forderten, die Kürzungen zurückzunehmen und die Mittel aufzustocken.



Zahlen – Daten – Fakten

Die Gesamtzahl der begleiteten jungen Menschen in den Jugendmigrationsdiensten 2023 beläuft sich auf **130.230** junge Menschen. Das Schaubild zeigt, dass die Fallzahlen seit 2014 um rund 70 % gestiegen sind.



Aus der Arbeit des Servicebüros Jugendmigrationsdienste



Angebote des JMD-Servicebüros

- Online-Infostunden für neue JMD-Mitarbeitende plus digitales Welcome-Package
- Mitwirkung an mehreren Tagungen der Trägergruppen der Jugendmigrationsdienste
- Online-Sessions zu Themen der Öffentlichkeitsarbeit
- Öffentlichkeitsarbeitsmaterialien bei Respekt-Coaches-Workshops in Berlin, Frankfurt und Essen vorgestellt
- 12 Statistik-Schulungen für »JMD i-mpuls«

Jahrestagungen der Trägergruppen

Die Angebote des JMD-Servicebüros aus den Bereichen Öffentlichkeitsarbeit, Statistik und Digitales präsentierte das Team auf diversen Veranstaltungen der JMD-Trägergruppen, unter anderem bei der Jahrestagung der BAG EJSA im Juni in Hannover.

Mit einer Statement-Aktion zum Thema »Gute Beratung ist für mich ...« lud das JMD-Servicebüro dazu ein, die eigene Beratungspraxis zu reflektieren und den eigenen Standpunkt zu teilen (siehe auch S. 4).



Ausstellung YOUNI WORTH

Der JMD der Diakonie Rhein-Lahn hat YOUNI WORTH an eine Schule in Diez (Rheinland-Pfalz) geholt.

Peer Guides führten rund **600** Mitschüler*innen durch die Ausstellung. Zur Eröffnung am Europatag (9. Mai) wandten sich namhafte Politiker*innen per Videobotschaft an die Schüler*innen. Zum Video per QR-Scan.

Newsletter

Trägerübergreifende Informationen und Vernetzung der JMD-Kolleg*innen im JMD-Forum und durch den Newsletter »Neues aus den JMD für die JMD«:

- News und Praxis aus den JMD-Standorten
- Wissenswertes aus den Bereichen Öffentlichkeitsarbeit, Statistik und Digitales



JMD Mental Health Coaches

Am 12. September hat Bundesjugendministerin Lisa Paus das Modellvorhaben JMD Mental Health Coaches in Berlin offiziell gestartet.

Das Präventionsprogramm bietet jungen Menschen in Schulen Raum für Informationen, Erfahrungsaustausch und Diskussionen rund um das Thema psychische Gesundheit.

In präventiven Gruppenangeboten unterschiedlicher Formate können Jugendliche z. B. offen über belastende Situationen sprechen und sie erfahren von Möglichkeiten, wie sie damit umgehen und ihre Resilienz stärken können.

Europäische Jugendpolitik

Verschiedene Generationen von Fachkräften gestalten gemeinsam die Jugendsozialarbeit



Das Jahr 2023 endete mit dem Abschluss von zwei mehrjährigen und wichtigen Projekten. Im Mittelpunkt dieser beiden Projekte standen

die Möglichkeiten des voneinander Lernens, auf die verschiedene Generationen von Fachkräften aus mehreren Ländern gemeinsam schauten.

Die Projekte Bridge und READY

Bridge – Breaching, Reservation and Improving Dialogue through Generational Exchange wurde im April erfolgreich in Paris abgeschlossen. Beim ersten von zwei diesjährigen Events in Brüssel diskutierten junge Menschen aus Frankreich, Italien, Griechenland, Deutschland und den Niederlanden sehr lebhaft mit Vertreter*innen der EU-Kommission. Ein Thema, welches nicht nur die Soziale Arbeit, sondern viele Bereiche, wie die Administration in Brüssel, und auch uns weiterhin beschäftigen wird. Der generationenübergreifende Dialog sowie eine effektive oder fruchtbare Zusammenarbeit von Fachkräften unterschiedlicher Alters- und Erfahrungsgruppen war ein Schwerpunkt.

Das Projekt READY – Raising EU Awareness through Accessible Documents for Youth (2020 – 2023) »übersetzte« mit Infografiken und Leichter Sprache ausgewählte EU-Bestimmungen und Themen, um die Europäische Union für junge Menschen verständlicher zu machen und näher zu bringen.

Austausch von Lernerfahrungen

Im November in Brüssel standen unter dem Titel »Welche Sprache spricht die EU?« die Lernerfahrungen und Ergebnisse des Projektes im Mittelpunkt. An zwei Tagen diskutierten Projektteilnehmer*innen mit verschiedenen Vertreter*innen des EU-Parlaments und der Kommission in Panels und Workshops. Wesentliche Erkenntnisse

der beiden Diskussionsrunden: junge Menschen sind sehr wohl an Europa mit seinen Themen interessiert, aber die Ansprache erreicht sie noch nicht ausreichend in einer jugendgerechten Sprache. READY hat hier gezeigt, wie es gehen kann und gleichzeitig waren sich alle Anwesenden einig, für benachteiligte junge Menschen stellt auch Sprache immer wieder eine Hürde dar und für echte Inklusion muss noch sehr viel getan werden.

Das Jahr 2023 endet mit den Vorbereitungen für unser Jahresevent im Juni 2024 in Schweden und unserer Kampagne »Explain EU – Is the EU talking to young people?« ■ Annett Wiedermann, YES Forum, Christine Schubart YES Innovation & Research e.V.

Ein Aufruf

Die Europawahlen und die Jugendsozialarbeit

Die Wahlen zum Europäischen Parlament im Juni 2024 bewegen zurzeit alle europäischen Netzwerke, in denen wir vertreten sind. Davor haben wir – als Verantwortliche und Mitarbeitende in der Evangelischen Jugendsozialarbeit – eine weitere Wahl zu treffen.

Wir müssen uns positionieren und entscheiden, ob wir etwas dafür tun, dass sich mehr junge Menschen an der Europawahl beteiligen. Es gilt unseren Beitrag dafür zu leisten, dass auch junge Menschen im Wahlalter ab 16, die wir in der Evangelischen Jugendsozialarbeit begleiten und unterstützen, ihr Stimmrecht in Kenntnis der Parteiprogramme und im Bewusstsein der Konsequenzen des Wahlausgangs ausüben.



Ansonsten wird ein Trend zur Realität. Der Trend, bei dem – durch viele Nichtwähler*innen und durch die Wähler*innen, die ihr Kreuz als Denkwort gegenüber den »Altparteien« benutzen – rechtspopulistische Kräfte weiter gestärkt werden. Rechtspopulistische Kräfte, die das bisherige Europa mit seinen Werten von Freiheit, Toleranz und Demokratie in ein gänzlich anderes Europa umgestalten wollen.

Wir haben die Wahl, indem wir aktiv werden, uns mit den Forderungen der Diakonie beschäftigen und diese bekannt machen. Und wir können die Aktivitäten und Kampagnen von Diakonie (sozial-o-mat.de), YES Forum (yes-forum.eu) und aej (aej.de/waehlerisch.de) für ein jugendgerechtes Europa unterstützen.

Europa benötigt unser Engagement. Wir haben die Wahl. ■ ste

Europäische Netzwerke

Entwicklungen in der gemeinsamen Programm- und Projektarbeit

Die BAG EJSA engagiert sich seit Jahren sehr intensiv in europäischen Netzwerken und Programmen.

Beispiele dieses Engagements sind die Mitwirkung bei Fachtagen und im Erasmus-Beirat von Jugend für Europa, in unterschiedlichen Projekten und den Strukturen des YES Forums (Netzwerk Europäische Jugendsozialarbeit) und beim IJAB (Fachstelle für Internationale Jugendarbeit).

Der Europaausschuss der Diakonie Deutschland bearbeitete sehr viele spannende – auch für die Evangelische Jugendsozialarbeit relevante – Themen. Einige seien hier exemplarisch vorgestellt: In der Frühjahrssitzung stellte Robert Gampfer, aus der

Vertretung der Europäischen Kommission Deutschland, dar wie der »Grüne Wandel in Europas Gebäuden – sozial und fair« gestaltet werden kann. Dieses Thema ist naturgemäß besonders für die Träger und Einrichtungen mit eigenen Immobilien wichtig.

Der Ausschuss beteiligte sich an der inhaltlichen Vorbereitung der Strategietagung »Nachhaltige Diakonie in Europa – ökologisch, sozial, refinanziert«, die im Mai in Berlin stattfand.

Im Mittelpunkt der Ausschusssitzung im Juli stand der Impulsvortrag von Prof. Dr. Björn Häcker (HTW, Berlin) zum Thema »Soziales Europa- am Beispiel der Umsetzung der Europäischen Säule Sozialer Rechte«. Bei der



Europakonferenz mit dem Titel »Für ein soziales Europa – für dich, für mich, für alle« setzten sich die Teilnehmenden intensiv mit den Forderungen der Diakonie Deutschland zu den Europawahlen im Juni 2024 auseinander.

Im Diakonie Netzwerk Europa (DNE), arbeiten, neben den Netzwerktreffen,

drei Projektgruppen: »Green skills – Bildung für nachhaltige Entwicklung«, »Energieautarke Einrichtungen« und »Fachkräftegewinnung International«. Ziel der Projektgruppenarbeit ist, gemeinsame Projekte zu entwickeln, die mit Unterstützung europäischer Fördermittel realisiert werden sollen. ■ ste

Migrations- und Asylpolitik im Fokus

Die Migrations- und Asylpolitik stand 2023 verstärkt im Fokus. Die BAG EJSA unterstützte vier Appelle und Stellungnahmen, die die Bundesregierung dazu aufriefen, bei der Reform des Gemeinsamen Europäischen Asylsystems nicht die geplante menschenunwürdige Ausgestaltung und Verschärfung von

Asylverfahren an den EU-Außengrenzen zu unterstützen, mindestens auf die Ausnahme von Kindern und vulnerablen Personen vom Grenzverfahren hinzuwirken. Gezielt forderten wir die deutschen Innenminister*innen auf, dem Kindeswohl und dem Recht auf Familie in allen politischen Entscheidungen auf allen

Ebenen Vorrang einzuräumen und die versprochenen Verbesserungen beim Familiennachzug umzusetzen. Bund, Länder und Kommunen riefen wir auf, insbesondere den Kinderschutz beim Aufbau von Unterbringungskapazitäten für geflüchtete Menschen zu beachten. Verbündete fanden die BAG EJSA und

die Diakonie Deutschland u.a. in der AGJ, den Bundesverbänden des Paritätischen, von Caritas, Rotem Kreuz und der Arbeiterwohlfahrt, dem DKHW, PRO ASYL, Brot für die Welt, Amnesty International, Save the Children, SOS Kinderdorf, terre des hommes oder World Vision. ■ cw

Partizipation in der Jugend(-sozial)arbeit

Deutsch-türkischer Fachkräfteaustausch

Partizipation in der Jugend(-sozial)arbeit, in Kommunen und in politischen Strukturen waren die Themen, die in spannenden Begegnungen, Besuchen und Präsentationen vorgestellt und in anregenden Debatten erörtert wurden. Die beiden Austauschprogramme in Berlin und in Ankara fanden, wie in den Jahren zuvor, im Rahmen des Fachkräfteprogramms des bilateralen Jugendaustausches zwischen Deutschland und der Türkei statt.

Beteiligungskonzepte

Vorgestellt wurden die Jugendstrategie der Bundesregierung und der »Jugend-Check« in Deutschland, sowie Lehre und Forschung an der

Hacettepe-Universität zum Thema Beteiligung junger Menschen in der Türkei und der Jugendrat der Stadt Ankara, eine NGO-Jugendselbstorganisation und vieles mehr.

Dabei galt es, die vorgestellten Aktivitäten in das jeweilig andere System zu »übersetzen« und einzuordnen. Die Teilnehmenden erlebten den Erfahrungsaustausch untereinander und den Austausch mit den vielen Partner*innen, denen sie in den beiden Programmwochen begegnet sind, als große Bereicherung.

Kritische Kontroversen in der Betrachtung und Bewertung der Umsetzung

des Themas Partizipation, wie z. B. in der unmittelbaren Programmbeteiligung Jugendlicher von der Straßenkinderselbstorganisation MOMO-Berlin, liegen teils in der Sicht auf das Thema, teils in den sehr unterschiedlichen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen begründet. Dass der Austausch zwischen den Fachkräften aus der Kinder- und Jugendhilfe aus

Deutschland und den Vertreter*innen aus den türkischen Ministerien derart offen und konstruktiv geführt werden konnte, liegt auch daran, dass sich über die vielen Jahre der Zusammenarbeit

ein vertrauensvolles Verhältnis zwischen den beteiligten Partnern aus Deutschland und der Türkei entwickelt hat.

Auswertung und Ausblick

Bei der Sitzung des deutsch-türkischen Fachausschusses im Dezember in Istanbul bewerteten die offiziellen Delegationen der Ministerien Deutschlands und der Türkei die Ergebnisse der beiden Fachkräftebesuche überaus positiv. Der Fachausschuss beauftragte deshalb die BAG EJSA, das Thema Partizipation junger Menschen in Deutschland und der Türkei im Jahr 2024 in zwei weiteren Fachkräftebegegnungen weiterzubearbeiten und zu vertiefen. ■ ste

Das Ende einer Ära

Walter Weissgärber geht in den Ruhestand



Als Walter Weissgärber 1990 bei der damaligen BAG EJAD (Bundesarbeitsgemeinschaft Evangelischer Jugendaufbaudienst) anfing, arbeitete er im Programm »Eingliederung junger Aussiedler*innen« Binnen-Sternchen gab es damals auch noch nicht, aber da sehen wir großzügig darüber hinweg. Zuständig für die Jugendgemeinschaftswerke, bildete er zusammen mit Michael Fähndrich und einer Person für die Sachbearbeitung das gesamte Team dieses Handlungsfeldes. Heute, Ende 2023, ist Walter Weissgärber als

Bereichsleiter für ein Team von insgesamt 12 Personen verantwortlich. Sie verwalten und betreuen das Bundesprogramm Jugendmigrationsdienste (JMD) und seine Begleitprogramme.

Bundestutor mit voller Kraft

Mit Kreativität, Idealismus und einem grenzenlosen Optimismus förderte Walter Weissgärber den Ausbau und die Weiterentwicklung der evangelischen JMD. Seit 1996 hatte er als Bundestutor die Verantwortung für die Bewirtschaftung des Programms »Bundesweite

Förderung der individuellen Begleitung junger zugewanderter Menschen«. Immer wieder hatte er selbst neue Ideen, ließ sich auf die des zuständigen Ministeriums ein und sorgte dafür, dass sie sinnvoll umgesetzt wurden. Unter dem Motto: »Geht nicht, gibt's nicht!« stellte er sich den Herausforderungen und moderierte die Konsensfindung zwischen den Bundestutor*innen der Trägergruppen. Gleichzeitig setzte er sich dafür ein, dass die Programme für Strukturen der BAG EJSA umsetzbar wurden und leistete Überzeugungsarbeit dafür in Vorstand und Hauptausschuss. Auf allen Ebenen stritt er für angemessene Arbeitsbedingungen in den JMD und für eine auskömmliche Finanzierung des Programms.

Blick für das Große und Ganze

Obwohl mit Leib und Seele Bundestutor für »sein« Programm, setzt er sich genauso für die BAG EJSA im Ganzen ein und hat stets ein offenes Ohr für die Kolleg*innen. Für ihn stand immer die Sache im Vordergrund, nie persönliche Interessen.

Deshalb ist es für ihn selbstverständlich, in der Geschäftsstelle anzupacken, wenn Möbel oder Papier zu transportieren sind, der Computer nicht so will, wie er soll oder jemand einfach Unterstützung braucht. Alle Kolleg*innen

erleben ihn hilfsbereit, freundlich, und zugewandt. Dies belegt anschaulich die Wortwolke auf dieser Seite, die die Antworten von den Kolleg*innen auf die Frage enthält »Was kennzeichnet Walter mit einem Wort?«

Jung, neugierig und fit

Walter Weissgärber ist jung geblieben, beinahe »jugenhaft«. Er hält sich körperlich fit, lässt sich gerne auf Neues

Ruhestand. Vorbei sind das Pendeln nach Stuttgart und das Reisen kreuz und quer durch die Republik, zumindest dienstlich. Trotzdem wird er sich sicher nicht nur auf die faule Haut legen. Dafür hat er viel zu viel jugendlichen Elan und Tatendrang. Wie er uns verraten hat, wird er sich mehr um seine wachsende Familie kümmern und dafür sorgen, dass rund um Tübingen die Weinvorräte nicht ausgehen.



ein, ist neugierig und interessiert, auch an technischen Neuerungen. Die Geschäftsstelle hat ihm viel zu verdanken, da er dran blieb an den technischen Entwicklungen und dafür sorgte, dass die Geschäftsstelle stets handlungsfähig blieb: Geht nicht, gibt's nicht!

Ab dem ersten April genießt Walter Weissgärber seinen wohlverdienten

Lieber Walter, die BAG EJSA wird ohne dich anders sein.

Wir haben von dir gelernt und werden uns dafür einsetzen, dass die Jugendsozialarbeit am Puls der Zeit bleibt und die anstehenden Entwicklungen so gestaltet werden, dass sich alle jungen Menschen in Deutschland willkommen fühlen. ■ sei

Digitalisierung der Verwaltung

Die BAG EJSA wird digitaler. Sie hat sich vorgenommen, in Sachen Digitalisierung einen Schritt voranzukommen. Waren interne Genehmigungsverfahren, (z.B. Dienstreiseanträge), bisher rein auf Papierform begrenzt, sollen diese Freigabeprozesse künftig digital möglich sein.

Auf den Einsatz von Papier im Büroumfeld soll weitgehend verzichtet werden. Eine Herausforderung, die neben notwendigen technologischen Investitionen auch eine Anpassung des Denkens und der Arbeitsweise erfordert. Folgende Prozesse sind im Fokus:

- Werkzeuge digitaler Kommunikation
- Elektronische Signatur
- Digitale Arbeitszeiterfassung
- Dokumentenmanagementsystem

Werkzeuge zur digitalen Kommunikation, wie zum Beispiel Videokonferenzen

und Chatfunktionen sind schon lange etabliert. Im Jahr 2023 haben wir den Prozess der digitalen elektronischen Signatur eingeführt. Diese digitale Unterschrift versetzt uns in die Lage, unkompliziert, aber rechtssicher online zu unterzeichnen.

2024 gehen zwei neue Systeme in der Geschäftsstelle an den Start. Ein System zur Erfassung der geleisteten Arbeitsstunden und für die Genehmigung von Urlaubs- und Dienstreiseanträgen sowie deren Abrechnung. Darüber hinaus wird ein Dokumentenmanagementsystem zur Archivierung von Eingangsrechnungen implementiert. Die Dokumente werden revisionssicher abgelegt und sollen den Prozess der »sachlichen« und »rechnerischen« Freigabe digital durchlaufen. Das bisherige Ablagesystem der Rechnungen in Papierform wird durch

die revisionssichere Ablage im Dokumentenmanagementsystem ersetzt.

Für die Geschäftsstelle strategisch anzugehen ist die Einführung eines für Eingangsrechnungen insgesamt digitalisierten Belegwesens. Um Eingangsrechnungen mit allen Angaben und Positionen in die digitale Form zu überführen, sind umfangreiche rechtliche und technische Voraussetzungen zu erfüllen. Auch eine Schnittstelle zum vorhandenen Buchhaltungssystem stellt eine komplexe technische Herausforderung dar.

Die Digitalisierung von Prozessen bei der BAG EJSA bringt eine Veränderung der Arbeit insgesamt mit sich. Vielleicht wird manches leichter, einfacher und flexibler, aber wir müssen auch mit neuen Herausforderungen rechnen, als Organisation und als Mitarbeitende. ■ kel

Als Arbeitgeberin attraktiv?!

Als Arbeitgeberin attraktiv für ihre Mitarbeiter*innen zu bleiben, ist auch für die BAG EJSA e.V. wesentlich, um weiterhin mit qualifizierten Fachkräften gute Arbeit leisten zu können. Um die Attraktivität als Arbeitgeberin zu steigern, hat die BAG EJSA in den vergangenen Jahren ihr Arbeitszeitmodell mit individuellen und familienfreundlichen Arbeitszeiten flexibilisiert.

Wir möchten gerne zukünftige Mitarbeiter*innen für unseren Fachverband begeistern und ihnen unsere unterschiedlichen Tätigkeitsfelder vorstellen. Deshalb haben wir für den Kirchentag in Nürnberg einen kurzen Spot gedreht. So konnten Besucher*innen einen kurzen Einblick in die Arbeit der Geschäftsstelle in Stuttgart erhalten. Derzeit wird dieser kurze Film aktualisiert, damit er jederzeit bei unseren Arbeitstagen oder

Fachveranstaltungen zu Informationszwecken verwendet werden kann.

Weiterhin haben wir unsere Präsenz in den Social-Media-Kanälen ausgebaut. Lange Zeit waren wir ausschließlich auf Facebook aktiv, seit dem Frühsommer nutzen wir Instagram. Mit dieser Präsenz wird ein deutlich größerer Interessierten-Kreis erreicht.

Für die Personalgewinnung wäre es wünschenswert, dass sich die BAG EJSA auf Messen präsentiert, damit sie für ein breiteres Publikum und neue Zielgruppen präsent und sichtbar ist. Hierfür eignen sich Jobmessen oder sogenannte Karrieretage, die in vielen Städten im Bundesgebiet jährlich stattfinden. Dort können sich Fachkräfte, Quereinsteiger*innen oder Absolvent*innen über die unterschiedlichen Stellenangebote und Stellenprofile informieren. ■ ba

Unser Fotowettbewerb »Zukunft ist immer« markierte einen der Höhepunkte des vergangenen Jahres. Mit über fünfzig Einsendungen zeigten junge Menschen ihre Hoffnungen, Visionen und Ängste. Die Werke sind beeindruckend, berührend, teilweise verstörend, und bieten Einblick in die Gedankenwelt der Teilnehmenden. »Dieser Wettbewerb hat eindrücklich gezeigt, wie junge Menschen ihre Perspektiven und Visionen für eine inklusive und vielfältige Gesellschaft darstellen können«, betonte Christiane Giersen, Vorständin der BAG EJSA. Am 20.9. kürte eine Jury die Preisträger*innen:

- 1. Preis: Jugendmigrationsdienst des Diakonischen Werkes Main-Taunus
 - 2. Preis: Jugendmigrationsdienst des Diakonischen Werkes Kehl
 - 2. Preis: Jugendwerkstatt Kulmbach Geschwister-Gummi-Stiftung
- Alle eingesandten Fotos sind gelungen und sehenswert. Daher haben wir einige in einem Kalender verarbeitet und



Fotowettbewerb: »Zukunft ist immer«

werden die Einreichungen für unsere Öffentlichkeitsarbeit nutzen.

Für die Preisverleihungen sind wir nacheinander zu den drei Gewinnereinrichtungen gefahren und haben dort die jungen Menschen, ihre Ideen und Gedanken zu den Fotos kennengelernt:

Das Bild »Auf der Reise« vom JMD Hofheim (s. Seite 12) symbolisiert die

Reise und die Hoffnungen der Jugendlichen mit Fluchtgeschichte, ihre Visionen und den Wunsch nach Freiheit trotz Einschränkungen durch Erwachsene oder aufenthaltsrechtliche Auflagen.

Bei der Geschwister-Gummi-Stiftung haben wir viel über die Erstellung des Fotos erfahren. Für das Bild »Aus dem Riss der Vergangenheit blickt er in

den aufgehenden Riss, der ihn in seine Zukunft bringen soll.« hat ein junger Mann viele Stunden an der Collage gearbeitet und ein Foto mit found footage und Effekten in Photoshop verbunden.

Die Vorbereitungsklasse des Jugendmigrationsdienstes Kehl schreibt zu ihrem Beitrag: »Als international zusammengesetzte Vorbereitungsklasse

wünschen wir uns eine friedliche Zukunft ohne Kriege auf der Welt. Manche von uns mussten davor fliehen, haben Freunde und Familie verloren. Dafür steht unser Peacezeichen.«

Es war eine bereichernde Reise, die Einblick in die drei Gewinnereinrichtungen gab und die Geschichten hinter den Bildern lebendig machte. ■ ab

